Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft =

Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 75 (2021)

Heft: 4

Artikel: Volitive Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch =

Volitional modal verbs in German and in Mandarin

Autor: Zeng, Zhen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zhen Zeng*

Volitive Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch

Volitional Modal Verbs in German and in Mandarin

https://doi.org/10.1515/asia-2020-0016 Received April 21, 2020; accepted January 4, 2021; published online July 12, 2021

Abstract: This article deals with the semantic differences and similarities between the volitive modal verbs in German and modern Chinese. The research questions of the article are: How is the intentionality of volitive modal verbs located in modern Chinese? What are the differences in their location in German and in modern Chinese? The four Chinese modal verbs xiǎng 想, yào 要, kěn 肯 and yuànyì 愿意 are contrasted with the German volitive modal verbs wollen and mögen by numerous examples from the CCL corpus (The Corpus of Center of Chinese Linguistics at the University of Peking) with a corresponding translation. In this way, it enables a deeper understanding of the volitive modal verbs in both languages. In this respect, the contribution can be helpful both for language teachers who teach Chinese as a foreign language and for researchers in the field of contrastive linguistics.

Keywords: Chinese; German; intentionality; modal verb; volitive

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den semantischen Unterschieden und Ähnlichkeiten zwischen den volitiven Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch. Die Beschreibung der Modalverben in beiden Sprachen hat schon eine lange Tradition. In zahlreichen Studien stehen die Untersuchungen der deutschen oder chinesischen Modalverben im Mittelpunkt des Interesses. Allerdings wird eine kontrastive Untersuchung zwischen Germanistik und Sinologie in diesem Forschungsbereich meines Wissens noch wenig behandelt. Die bisherigen kontrastiven Untersuchungen zu deutschen und chinesischen Modalverben (z. B. Du 1998) sind oft unklar, kurz oder intuitiv. Da die Funktionen der Modalverben in beiden Sprachen äußerst kompliziert sind, konnte bis jetzt noch keine Forschung

^{*}Corresponding author: Zhen Zeng, Universität Zürich, Deutsches Seminar, Schönberggasse 9, 8001 Zürich, Schweiz, E-mail: z.zeng@gmx.de

die wesentlichen Unterschiede und Ähnlichkeiten in diesem Bereich wiedergeben. Vor allem lässt sich ein deutsches Wort oft nicht direkt mit einem chinesischen Wort übersetzen. Aus diesem Grund müssen wir uns mit den einzelnen semantischen Funktionen der volitiven Modalverben beider Sprachen auseinandersetzen. Dafür benötigt man Fachleute, welche über linguistische Fachkenntnisse in beiden Sprachen verfügen.

Das Wort *volitiv* weist laut Duden-Online zwei Bedeutungen auf: 1. *willentlich*, *gewollt*; 2. *den Willen, die Willenskraft betreffend*. Im Deutschen werden *mögen* und *wollen* zu jenen volitiven Modalverben gezählt, welche eine volitive Modalität zum Ausdruck bringen, die unter der nicht-epistemischen Modalität einzuordnen ist. Bei der volitiven Modalität handelt es sich um eine willensbezogene Verwendung, die sich auf eine semantische Funktion bezieht, um einen Willen, eine Absicht oder einen Wunsch auszudrücken. Die intentionale Instanz, aus der die Modalquelle entsteht, liegt den volitiven Modalverben zugrunde. Bei den deontischen Modalverben *sollen* und *dürfen* steht die intentionale Instanz ebenfalls im Vordergrund. Der Unterschied zwischen deontischen und volitiven Modalverben ist, dass die intentionale Instanz bei deontischen Modalverben außerhalb des Subjekts liegt, während sie bei volitiven Modalverben im Subjekt selbst angelegt ist. Bei den Modalverben *können* und *müssen*, die eine zirkumstantielle Modalität ausdrücken, ist die Modalquelle neutral (vgl. Diewald 1999: 164f.).

Wie viele chinesische Modalverben über volitive Funktionen verfügen, wird noch kontrovers diskutiert. Die genaue Anzahl der chinesischen Modalverben kann aufgrund der Synonymie der Schriftzeichen und des reichen Wortschatzes nicht bestimmt werden. Im Beitrag von Wang (2002) Lùn néngyuàn dòngcí de yŭyì lèibié 论能愿动词的语义类别 (Zur semantischen Kategorie der Modalverben) werden zehn Grammatiklehrwerke des modernen Chinesisch in Bezug auf die Anzahl der chinesischen Modalverben referiert. Je nach Grammatiklehrwerk variiert die Anzahl der chinesischen Modalverben zwischen 11 und 55. Wang (2002) hat in der Summe 120 verschiedene Modalverben in diesen zehn Werken gefunden. Nach seiner Überprüfung können davon 59 Wörter der Klasse der Modalverben zugeordnet werden. Schließlich hat Wang (2002) nach der Vorkommensfrequenz 20 meist gebrauchte Modalverben dargestellt, von denen sechs als volitive Modalverben angesehen werden können, nämlich yào 要, xiǎng 想, kěn 肯, gǎn 敢, xīwàng 希望 und yuànyì 愿意. Es ist meines Erachtens fraglich, ob alle diese sechs Verben als Modalverben allgemein und als volitive Modalverben im Spezifischen zu betrachten sind. Auf diese Frage wird in Kapitel 2.1 näher eingegangen.

Die Forschungsfragen des Beitrags sind: Wie ist die Intentionalität der volitiven Modalverben im modernen Chinesisch verortet? Welche Unterschiede gibt es bei deren Verortung im Deutschen und im modernen Chinesisch? Der vorliegende

Beitrag ist in 4 Kapitel gegliedert. In Kapitel 1 werden die semantischen Funktionen von mögen und wollen im Hinblick auf ihre volitiven Verwendungen in Anlehnung an die Fachliteratur skizziert und analysiert. Das Kapitel liefert zum Schluss einen Überblick über die etwaigen Funktionen und Merkmale der volitiven Modalverben im Deutschen. Kapitel 2 widmet sich den semantischen und syntaktischen Beschreibungen von chinesischen volitiven Modalverben. Die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen deutschen und chinesischen volitiven Modalverben in Bezug auf ihre Semantik und syntaktische Verwendung werden in Kapitel 3 ausführlich diskutiert. Auch die semantischen Unterschiede zwischen den chinesischen volitiven Modalverben werden im Rahmen der Analyse beleuchtet. Schließlich endet der Beitrag in Kapitel 4 mit einem kurzen Resümee, welches die zentralen Ergebnisse der Arbeit zusammenfasst.

2 Volitive Modalverben im Deutschen

2.1 Vorbemerkung

Die volitiven Modalverben des Deutschen wurden in vielen Darstellungen wie z.B. Helbig/Buscha (2001), Dudengrammatik (2016) und IDS-Grammatik (1997) sowie in vielen Monographien wie z.B. Öhlschläger (1989), Diewald (1999) und Baumann (2017) behandelt. Der Durchsicht dieser Studien ist zu entnehmen, dass die volitiven Modalverben innerhalb der deutschen Linguistik nicht definiert werden. Die Uneinigkeit liegt nicht nur in der Frage, welche Modalverben im Deutschen volitive Funktionen aufweisen, sondern auch, über welche semantischen Funktionen die volitiven Modalverben verfügen. Gegenstand des vorliegenden Kapitels ist eine Anführung der volitiven Verwendungen und Merkmale der deutschen Modalverben. Dies wird mithilfe der o. g. Literatur diskutiert. Am Ende dieses Kapitels wird ein Überblick über die Verwendungen und Merkmale der volitiven Modalverben im Deutschen gegeben.

2.2 Volitive Modalverben nach Helbig/Buscha (2001)

Gemäß Helbig/Buscha (2001) ist das volitive mögen vor allem mit Wunsch/Lust, Einräumung und indirekter Aufforderung gleichzusetzen. In der Variante mit desiderativer Bedeutung Wunsch/Lust, die ein Begehren im Präsens bezeichnet, wird nicht die Präsensform, sondern der Konjunktiv II (möchten) verwendet:

1. Möchtest du heute Abend mit ins Kino kommen? (Helbig/Buscha 2001: 118)

Für die Vergangenheit wird die präteritale Form vom Modalverb wollen (wollten) gebraucht (vgl. Bsp. 2a). Im negierten Fall drückt mögen im Präsens in seinen indikativischen Formen eine Abneigung aus (vgl. Bsp. 2b).

- 2. a. Ich wollte gestern ins Kino kommen.
 - b. Ich mag nicht mit dem Auto fahren.

Als Einräumung tritt *mögen* in erster Linie in Konzessivsätzen auf, um deren Bedeutung zu verstärken. In diesen Fällen ist *mögen* mit *sollen* bedeutungsäquivalent und weist auf eine Eventualität hin:

3. Mag/Sollte es auch kalt sein, ich komme trotzdem. (Helbig/Buscha 2001: 118)

In der dritten Variante, der indirekten Aufforderung, muss *mögen* im Konjunktiv I stehen. *Mögen* dient in diesem Fall zur indirekten Wiedergabe einer Aufforderung. Die Verwendung lässt sich am Beispiel (4) demonstrieren:

4. Er hat mir gesagt, ich möge nicht auf ihn warten.

Als wesentliche volitive Verwendungen von *wollen* setzen Helbig/Buscha (2001: 120f.) einen Ausdruck von *Wille/Absicht* (vgl. 5a), *Zukunft* (vgl. 5b) und *Notwendigkeit/Forderung* (vgl. 5c) an.

- 5. a. Ich will das Buch kaufen.
 - b. Ich will hier warten, bis du zurückkommst.
 - c. Der Aufsatz will nur einen kurzen Überblick geben. (Helbig/Buscha 2001: 120f.)

Wollen kann unterschiedliche Stärken des Willens ausdrücken. Die Modalität von wollen kann von einer Forderung bis zu einem Wunsch abgeschwächt werden. Zudem kann die Bedeutungsvariante Absicht/Wille so abgeschwächt sein, dass wollen je nach Zusammenhang eher eine temporale Bedeutung aufweist (vgl. Helbig/Buscha 2001: 120).

Sollte wollen sich im Satz nicht am Agens orientieren, dient es "als besondere stilistische Variante" (Helbig/Buscha 2001: 121) zum Ausdruck einer Notwendigkeit (müssen) oder einer Aufforderung (sollen). In Beispiel (5c) übt das Subjekt Aufsatz nicht die Kontrolle über die von wollen ausgedrückte Handlung aus. Wollen berührt sich mit müssen oder sollen und ist mit einer Notwendigkeit oder einer Forderung zu interpretieren.

2.3 Volitive Modalverben nach der Dudengrammatik (2016)

Im Unterschied zu Helbig/Buscha (2001) orientiert sich die Dudengrammatik (2016: 574f.) bei den volitiven Verwendungen von *mögen* an deren Willensbezug

und gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Verwendungsweisen, der von der semantischen Einteilung in intrasubjektiv-willensbezogene und extrasubjektiv-willensbezogene Verwendung ausgeht. Während sich die intrasubjektiv-willensbezogene Verwendung auf den Willen des Subjekts bezieht, ist der Willensträger der extrasubjektiv-willensbezogenen Verwendungen ein Fremder bzw. der Sprecher.

Das volitive Modalverb mögen kann sowohl intrasubjektiv als auch extrasubjektiv verwendet werden. Die intrasubjektiv-willensbezogene Verwendung von mögen entspricht der ersten Variante von Helbig/Buscha (2001) und äußert einen Wunsch des Subjekts. Die extrasubjektiv-willensbezogenen Verwendungen beziehen sich auf die Varianten Einräumung und indirekte Aufforderung von Helbig/Buscha (2001) und werden in der Regel in der gehobenen Schriftsprache angewendet (vgl. Dudengrammatik 2016: 574f.). Hierbei geht ein Wunsch oder eine Einräumung nicht vom Subjekt, sondern einer anderen Person bzw. dem Sprecher aus.

- Die Zuschauer mögen nach Ende des Spiels sofort die Halle verlassen. 6.
 - b. Es mag kommen, wer kommen will. (Dudengrammatik 2016: 574)

Die Dudengrammatik (2016) führt aus, dass das extrasubjektiv-willensbezogene Modalverb mögen mit sollen und dürfen oder können bedeutungsähnlich ist. Beispiel (6a) lässt sich in Satz (6a') umschreiben, Beispiel (6b) in Beispiel (6b').

- Die Zuschauer sollen nach Ende des Spiels sofort die Halle verlassen. 6. a'. Jemand oder der Sprecher will es so.
 - b'. Es kann/darf kommen, wer kommen will. Jemand oder der Sprecher will es so.

Laut Dudengrammatik (2016) wird wollen nur für intrasubjektiv-willensbezogenen Gebrauch verwendet. Dabei bezeichnet wollen die Absicht oder den Willen des Subjekts.

7. China will Satellitenaufnahmen und Geheimdienstinformationen zur Verfügung stellen. (Dudengrammatik 2016: 575)

Somit kann Beispiel (7) von der Dudengrammatik (2016) in Bezug auf die Absicht oder den Willen des Subjektaktanten wie folgt umschrieben werden:

7'. China hat den Willen/die Absicht, Satellitenaufnahmen und Geheimdienstinformationen zur Verfügung zu stellen.

Durch wollen wird an diesem Punkt grundlegend geschildert, was der Subjektaktant beabsichtigt oder plant. Auffällig ist, dass das Subjekt von wollen auch Tiere bzw. unbelebte Gegenstände sein können. Der Wille bzw. die Absicht ist hierbei "im übertragenen Sinn" (Dudengrammatik 2016: 575) zu verstehen.

8. Das Wetter will und will nicht besser werden. (Dudengrammatik 2016: 575) Wenn wollen mit einem Verb im Infinitiv Passiv kombiniert wird, kann es eine Notwendigkeit bzw. Forderung ausdrücken.

9. Dieses Gerät will gepflegt werden. (Dieses Gerät hat die Eigenschaft, dass es gepflegt werden muss.) (Dudengrammatik 2016: 576)

Die volitiven bzw. willensbezogenen Modalverben beschränken sich offenbar in der Dudengrammatik (2016) nicht nur auf wollen und mögen, sondern können, müssen, dürfen und wollen können ebenfalls als volitive Modalverben einen extrasubjektiven Willen bezeichnen (vgl. Dudengrammatik 2016: 572f.). Als Belege werden folgende Beispiele von der Dudengrammatik (2016) zitiert:

- 10. a. Ich kann nicht mitfahren:
 - b. Ihr müsst dem sinnlosen Treiben ein Ende machen.
 - c. Du solltest mir zuhören.
 - d. Es darf morgen nicht regnen. (Dudengrammatik 2016: 572f.)

Mit der extrasubjektiven Interpretation beziehen sich die Modalverben können, müssen, sollen und dürfen basierend auf ihrer volitiven Quelle auf den Willen einer anderen Person oder des Sprechers. Die Sätze am Beispiel (10) lassen sich wie folgt verstehen:

- 10. a'. Ich kann nicht mitfahren, meine Eltern wollen es nicht. (Sie haben es verboten.)
 - b'. Ihr müsst dem sinnlosen Treiben ein Ende machen. Ich will es. (Ich fordere euch auf.)
 - c'. Du solltest mir zuhören. Ich will es. (Ich fordere dich auf.)
 - d'. Es darf morgen nicht regnen. Wir wollen es nicht. (Weil wir eine Klassenfahrt machen.)

2.4 Volitive Modalverben nach der IDS-Grammatik (1997)

Der Ansatz der IDS-Grammatik (1997) zu volitiven Modalverben ist dem der Dudengrammatik (2016) relativ ähnlich, wobei viele Beispielsätze der volitiven Verwendungen in beiden Grammatikbüchern verwendet werden. Vor allem sind die volitiven Verwendungen von *mögen* auch zwischen intrasubjektiv und extrasubjektiv zu differenzieren (vgl. Zifonun et al. 1997: 1894ff.). Im Unterschied zur Dudengrammatik (2016) und auch zu Helbig/Buscha (2001) wird die Variante *Einräumung* in der

IDS-Grammatik (1997) nicht der extrasubjektiven, sondern der epistemischen Verwendung zugeordnet, wobei der Sprecher in den konzessiven Sätzen mithilfe von mögen eine "Möglichkeit eines Sachverhaltes aufgrund seines Wissens ein[räumt]" (Zifonun et al. 1997: 1894). Der Unterschied zwischen intrasubjektiven und extrasubjektiven Verwendungen von *mögen* ist an folgenden Beispielen ersichtlich:

- a. Ich möchte jetzt gerne gehen. (intrasubjektiv-volitiv) 11.
 - b. Möge er immer glücklich sein. (extrasubjektiv-volitiv)

(Zifonun et al. 1997: 1895)

Beispiel (11b) kann mit Satz (11b') paraphrasiert werden. Diese Paraphrase ist bei Satz (11a) ausgeschlossen. Satz (11a) und Satz (11a') sind nicht äquivalent.

- a'. Der Sprecher/Jemand wünscht mir, dass ich jetzt gerne gehe. 11.
 - b'. Der Sprecher/Jemand wünscht ihm, dass er immer glücklich sei.

Beispiel (11a) ist aber wie folgt zu paraphrasieren: Ich wünsche mir, jetzt zu gehen.

Auch wollen wird laut IDS-Grammatik (1997) als volitives Modalverb ausschließlich intrasubjektiv verwendet und dient nicht nur zum Ausdruck einer Absicht, sondern auch eines Vorhabens und eines Wunsches des Subjekts (vgl. Zifonun et al. 1997: 1896f.):

Ich will mir selbst ein Bild verschaffen. 12. (Zifonun et al. 1997: 1896)

Somit ist Beispiel (12) mit Beispiel (12') zu paraphrasieren:

12'. Ich habe vor/wünsche (mir)/beabsichtige, mir selbst ein Bild zu verschaffen.

Die IDS-Grammatik (1997) weist noch auf eine interessante intrasubjektiv-volitive Verwendung von wollen hin, welche mit der epistemischen Modalität eng verbunden ist. Dabei will das Subjekt mittels des Modalverbs wollen etwas glauben machen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1896f.). Das heißt, dass wollen sich hier nicht auf den Sprecher, sondern auf das Subjekt (modale Quelle) bezieht. Dementsprechend wird wollen im Hinblick auf seine modale Quelle in dieser Funktion intrasubjektiv verwendet. Das folgende Beispiel illustriert diesen Fall:

Herr Maier will Herrn Müller 50 DM ausbezahlt haben. 13.

(Zifonun et al. 1997: 1896)

Die Aussage entspricht folgendem Modell: "X will (den Sprecher) glauben machen, daß (Zifonun et al. 1997: 1897) für X gilt."

Beispiel (13) kann wie folgt umformuliert werden:

13'. Herr Maier will glauben machen, dass er Herrn Müller 50 DM ausbezahlt hat.

Der Aktivsatz des Beispiels (13) ist mit seinem Passivsatz semantisch nicht identisch. Weil das Patiens *Herr Müller* im Dativpassiv als das rezipierte Subjekt auftritt, macht es dann glauben:

14. Herr Müller **will** von Herrn Maier 50 DM ausgezahlt bekommen haben. (Zifonun et al. 1997: 1897)

=Herr Müller will glauben machen, dass er von Herrn Maier 50 DM ausgezahlt bekommen hat.

Oder:

=Herr Müller will glauben machen, dass Herr Maier ihm 50 DM ausgezahlt hat.

Analog zur Dudengrammatik (2016) ist die extrasubjektiv-volitive Verwendung von müssen, dürfen und sollen in der IDS-Grammatik (1997) auch zu finden.

- 15. a. Ich **muß** studieren. Meine Eltern wollen es.
 - b. Du **darfst** diesen jungen Mann nicht mit hierher bringen; ich will es nicht.
 - c. Townshend und seine Mitarbeiter wollen noch eine LP einspielen, noch einmal auf Tournee gehen, und dann **soll** Feierabend sein.

(Zifonun et al. 1997: 1890f.)

Im Gegensatz zur Dudengrammatik (2016) kann das Modalverb können laut IDS-Grammatik (1997) weder intrasubjektiv noch extrasubjektiv verwendet werden, "allerdings wird es häufig verwendet, um eigene Wünsche als fremde Umstände zu verschleiern." (Zifonun et al. 1997: 1891)

15. d. Nein, ich **kann** leider nicht an Ihrer Veranstaltung teilnehmen. (Zifonun et al. 1997: 1891)

Außerdem kann *müssen* laut IDS-Grammatik (1997) auch als volitives Modalverb intrasubjektiv gebraucht werden:

16. Ich **muß** einfach zu diesem Rockfestival. (Zifonun et al. 1997: 1890) Beispiel (16) kann wie folgt umschrieben werden:

16'. Ich muss einfach zu diesem Rockfestival, weil ich das unbedingt will.

2.5 Volitive Modalverben nach Öhlschläger (1989)

In seiner Habilitationsarbeit stellt Öhlschläger (1989) eine umfassende Untersuchung zur Syntax und Semantik der deutschen Modalverben an. Die Studie

zeichnet sich einerseits durch "die argumentative Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen" (Öhlschläger 1989: 2) aus. Andererseits haben die ausführlichen Analysen in dieser Studie einen lesenswerten Beitrag zur Lösung bestimmter Probleme mit deutschen Modalverben, z.B. der uneinheitlichen Kategorien der Modalverben in der Wortart (Hilfsverb oder Vollverb), der Unbestimmtheit der semantischen Funktionen der Modalverben und des Verhältnisses zwischen Syntax und Semantik der Modalverben, geleistet.

Öhlschläger (1989) betrachtet mögen und möchten als zwei eigenständige Modalverben. Auf der semantischen Ebene unterscheidet er für das Modalverb mögen auf Basis von zwei Hauptdefinitionen in Anlehnung an Bech (1949) zwischen dem aktiven mögen und dem passiven mögen. Beide Definitionen für mögen weisen auf "die Realisation (Realität, Existenz) des Inhalts der Subj. Inf. Präd." (Bech 1949, S. 21) hin. Der Unterschied ist allerdings, dass durch das aktive mögen "ein Lustgefühl bei einem Individuum" (Bech 1949: 21) hervorgerufen wird, während das passive mögen "kein Unlustgefühl bei einem Individuum" (Bech 1949: 21) darstellt. Probleme der Hauptdefinitionen sind, wie Öhlschläger (1989: 178) erwähnt, dass einerseits nicht alle Funktionen von mögen einbezogen werden und andererseits die Funktionen von möchten auch abgedeckt werden.

Das aktive mögen kann sowohl mit einer akkusativen Nominalphrase (vgl. Bsp.17a) als auch mit einem Infinitiv (vgl. Bsp. 17b) kombiniert werden und lässt sich mit gern haben paraphrasieren (vgl. Bsp. 17a' und b').

- 17. a. Karl mag Schokolade.
 - b. Du magst jetzt gehen. (Öhlschläger 1989: 178)
- Karl hat Schokolade gern. 17. a'.
 - Du gehst jetzt gern. b'.

Sollte mögen "passiv" interpretiert werden, wird kein Unlustgefühl des Sprechers unterstrichen. Dabei drückt der Sprecher aus, dass er nun bereit ist, einen Sachverhalt zu akzeptieren. Der Eintritt des dargestellten Sachverhalts wird zwar vom Sprecher erlaubt (vgl. Öhlschläger 1989: 179), aber "mögen [weist] in dieser Bedeutung die zusätzliche Konnotation auf [...], [...] impliziert [konventionell], daß es dem Sprecher lieber wäre, wenn der zugelassene Sachverhalt nicht einträte" (Öhlschläger 1989: 179). Es handelt sich bei dieser Verwendung von mögen um eine "konzessive" Bedeutung. Beispiel (17b) kann nach der zweiten Hauptdefinition wie folgt umschrieben werden:

Ich habe nichts dagegen, dass du jetzt gehst. 17

Das Modalverb möchten drückt laut Öhlschläger (1989) einen Wunsch (vgl. Bsp. 18) aus, welcher als "eine bestimmte Art des Vorziehens" (Öhlschläger 1989: 181)

aufzufassen ist. Bei *möchten* handelt es sich zwar um eine "distanzierte Höflichkeit" (Öhlschläger 1989: 181) und ist generell höflicher als *wollen*, aber nur wenn das Subjekt in der ersten Person Singular und Plural steht (vgl. Öhlschläger 1989: 182).

18. Ich möchte studieren. = Ich habe den Wunsch, zu studieren.

Öhlschläger (1989: 165f.) beschreibt die Hauptbedeutung von wollen als Vorziehen bzw. Präferenz, dass etwas für den Sprecher eintritt. Ob wollen als Absicht, Plan oder Wunsch interpretiert wird, hängt vom Kontext ab. Beispielsweise kann Beispiel (19a) mit beabsichtigen wie in Beispiel (19a') umschrieben werden, wohingegen diese Umschreibung bei Beispiel (19b) ausgeschlossen wird. Wollen in Beispiel (19b) ist mit wünschen gleichzusetzen.

- 19. a. Sie will ins Kino gehen. = a'. Sie beabsichtigt, ins Kino zu gehen.
 - b. Sie will im Lotto ≠ b'. Sie beabsichtigt, im Lotto zu gewinnen.
 - = b". Sie wünscht (sich), im Lotto zu gewinnen.

(Öhlschläger 1989: 166)

Jedoch ist diese Paraphrasierung von *wollen* mit *wünschen* nicht immer möglich. *Wünschen* in Beispiel (20) trägt wieder einen synonymen Sinn zu *planen*, *vorhaben* oder *beabsichtigen*. Das von Öhlschläger (1989: 166f.) konstruierte Beispiel (20) illustriert diesen Fall:

- 20. Sie wünscht, im Sommer nach Spanien zu fahren.
 - ≠ Sie will im Sommer nach Spanien fahren.

sondern = Sie beabsichtigt/plant, im Sommer nach Spanien zu fahren.

Anders als Helbig/Buscha (2001) bezeichnet Öhlschläger (1989: 168) die Variante *Zukunft* von *wollen* nicht als eigene Funktion, sondern ordnet sie auch unter der Bedeutung *Vorziehen* ein. Er weist darauf hin, dass *wollen* nur durch *werden* austauschbar ist, wenn es als Handlungsverb mit dem Subjekt in der ersten Person kombinierbar ist (vgl. Öhlschläger 1989: 168f.). Beim Konjunktiv II (*wollten*) spricht Öhlschläger (1989: 169f.) für *wollen* vom Ausdruck eines "nicht verwirklichte[n] Wille[ns]" des Sprechers und bezeichnet diese Funktion von *wollen* in Anlehnung von Bierwisch (1983) als "konzeptuelle[...] Verschiebung".

21. Ich wollte ihn gestern besuchen. (Öhlschläger 1989: 169)

Diese Funktion ist aber im übertragenen Sinn von wollen nach der Dudengrammatik (2016) (vgl. Bsp. 8) und der Variante Notwendigkeit/Aufforderung nach Helbig/Buscha (2001) (vgl. Bsp. 5) sowie nach der Dudengrammatik (vgl. Bsp. 9) nicht zulässig.

2.6 Volitive Modalverben nach Diewald (1999)

Diewald (1999) legt in ihrer Monographie zu den deutschen Modalverben den Forschungsschwerpunkt auf die Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. In Diewalds Ansatz (1999) verfügen wollen und mögen in der nichtdeiktischen bzw. nicht-epistemischen Lesart über zwei Modalitäten: volitive Modalität und "emotive Modalität" (in Anlehnung an Bech (1949)). Den volitiven Modalverben wird eine modalrelationale Struktur zu Grunde gelegt. Beide Modalverben basieren an dieser Stelle auf einem intentionalen Aspekt und können mit besichtigen oder vorhaben paraphrasiert werden (vgl. Diewald 1999: 138). In Bezug auf emotive Modalität meint Diewald (1999), dass wollen und mögen nicht mehr als Modalverben, sondern als "primäre Experiencerverben" (Diewald 1999: 138) angesehen werden sollten, die "den psychophysischen Zustand des Subjekts" (Diewald 1999: 142) bezeichnen. In dieser Variante sind wollen und mögen einem nominalen Objekt bzw. einem dass-Komplement übergeordnet und bedeuten "gern haben, Lust haben, begehren, den Wunsch empfinden, lieben"(Diewald 1999: 138).

Zum Verhältnis der Funktionen der volitiven Modalverben wollen und mögen nach Diewald (1999) soll zuerst ihre semantische Theorie der Modalverben vorgestellt werden. Diewald (1999: 111f.) führt eine Szenenstruktur aus drei Elementen ein, die aus der Verbvalenz, der Verbalrichtung des Verblexems und den semantischen Eigenschaften der beteiligten Aktanten besteht. Den Begriff "Verbalrichtung" hat sie von Leiss (1992: 153), der "sich auf die Perspektivierungsfunktionen von Verben [bezieht]" (Diewald 1999: 111), in denen das Subjekt als Agens oder als Patiens einer verbal dargestellten Relation auftreten kann (vgl. Diewald 1999: 111). Die Verbalrichtung wird durch Pfeile in einer modalisierten Situation linearisiert, wodurch drei verschiedene relationale Strukturen erkennbar werden. Die Struktur der gerichteten Relation setzt die Verbalrichtung der Verben voraus und entsteht aus vier Positionen: Ausgangspunkt, Weg bzw. Pfad, Ziel und inneres Ziel.

Bei der ersten relationalen Struktur handelt es sich um Verben wie bekommen, kriegen und erhalten. Dabei hat Diewald (1999) anhand folgenden Beispiels diese gerichtete Relation erläutert:

Sie bekommt das rote Fahrrad. (Diewald 1999: 111) 22. $Z \leftarrow Relator \leftarrow IZ$

In Beispiel (22) wird die Rolle des modalen Ziels in der Szenenstruktur durch das Subjekt sie besetzt. Der Relator wird in der Regel durch das Verb gekennzeichnet. Das Ziel der Relation bezeichnet den Direktivenempfänger. Das Objekt das rote Fahrrad stellt das innere Ziel dar, das Gegenstand der Direktive ist. Der

Ausgangspunkt kann hier mithilfe einer von-Phrase realisiert werden: Sie bekommt das rote Fahrrad von mir.

Die zweite relationale Struktur ist bei Handlungsverben relevant, was Diewald (1999) sich mit dem Beispiel (23) erklärt:

23. Sie putzt das rote Fahrrad. (Diewald 1999: 111)
$$A \rightarrow Relator \rightarrow IZ$$

Die Verben beider Beispiele weisen die gleiche Valenz auf, jedoch entgegengesetzte Verbalrichtungen und beschreiben daher unterschiedliche Szenen bzw. Situationen. Bei Handlungsverben orientiert sich der Ausgangspunkt am Agens. Somit ist das Subjekt sie nicht mehr das Ziel, sondern der Ausgangspunkt bzw. der Direktivengeber. Das innere Ziel wird in der Regel durch das direkte Objekt oder durch das Akkusativobjekt repräsentiert. Bei transitiven Verben gibt es normalerweise nur den Ausgangspunkt und das innere Ziel. Das Ziel kann aber durch einen "freien Dativ" ergänzt werden:

24. Er singt mir ein schönes Lied.

Bei ditransitiven Verben ist die Rolle des Ziels im indirekten Objekt oder im Dativobjekt zu realisieren.

25. Sie schreibt ihr einen Brief.

```
Sie \rightarrow schreibt \rightarrow einen Brief \rightarrow ihr.
A \rightarrow [Relator] \rightarrow IZ \rightarrow Z (Diewald 1999: 113)
```

Die dritte relationale Struktur ist mit den stativen Verben bzw. mit den Zustandsverben, wie z. B. *haben*, *lieben* und *kennen*, eng verbunden. Die stativen Verben können einerseits nicht durch den freien Dativ ergänzt werden:

26. *Sie hat/liebt/kennt ... ihm Marias Wohnung.

Andererseits übernehmen die Subjekte der stativen Verben sowohl die Rolle des Ausgangspunkts als auch die des Ziels. Diewald (1999) charakterisiert diese spezifische Rolle der Subjekte der stativen Verben in der relationalen Struktur als "Experiencersubjekte", "die stativen Verben, die solche Subjekte aufweisen, werden [...] "primäre Experiencerverben" genannt." (Diewald 1999: 116) Die Rollen Ausgangspunkt und Ziel werden zu Experiens (EXP) verschmolzen und in ihrer grafischen Darstellung durch den doppelseitigen Pfeil (\leftrightarrow) gekennzeichnet.

Die relationale Struktur der als Vollverb verwendeten Modalverben ist laut Diewald (1999) mit jener der "primären Experiencerverben" bzw. mit den stativen

| Sie | | | hat/liebt/kennt | | Marias Wohnung | |
|---------------|-------------------|---|------------------|---------------|-----------------|--|
| Subjekt | \leftrightarrow | | statives Verb | \rightarrow | direktes Objekt | |
| Ausgangspunkt | \rightarrow | 7 | stativer Relator | \rightarrow | inneres Ziel | |
| Ziel | \leftarrow | | Stativer Relator | | inneres Ziei | |
| EXP | \leftrightarrow | | stativer Relator | \rightarrow | IZ | |

Abb. 1: Relationale Struktur stativer Verben am Beispiel (27) nach Diewald (1999: 115).

Verben identisch. Daher können sie auch nicht durch die *von-*Phrase vervollständigt werden:

- 28. Er kann Englisch.
 - * Er kann Englisch von mir.

Die relationale Struktur der stativen Verben liegt dann der als Vollverb verwendeten Modalverben zugrunde:

Abb. 2: Relationale Struktur der als Vollverb verwendeten Modalverben am Beispiel (28) nach Diewald (1999: 116).

Modalverben in ihrem nichtdeiktischen Gebrauch werden als "sekundäre Experiencerverben" (Diewald 1999: 119) verstanden, die über eine komplexe relationale Struktur verfügen. In diesem Fall wird das innere Ziel nicht mehr durch das direkte Objekt, sondern durch das Infinitivkomplement besetzt, welches "selbst eine (eingebettete) gerichtete Relation" (Diewald 1999: 118) hat. Das heißt, dass diese komplexe relationale Struktur aus zwei Relationen besteht: Modalverbrelation und Hauptverbrelation. Innerhalb dieses inneren Ziels entsteht noch ein zweiter Ausgangspunkt (A'_i), der sich auf die Hauptverbrelation bezieht.

Abb. 3: Relationale Struktur der nichtdeiktischen Modalverben am Beispiel Kinder dürfen diesen Film schauen nach Diewald (1999: 118).

Die Bedeutungen der Modalverben (z.B. Erlaubnis und Verbot bei *dürfen*, Aufforderung bei *sollen*) können durch direktive Sprechakte ausgedrückt werden, welche durch performative Verben, z. B. *erlauben*, *befehlen* oder *gebieten*, sprachlich wiedergegeben werden können. Ausgangspunkt der Direktive A bezüglich der performativen Verben ist explizit. Bei der volitiven Modalität sind beide Ausgangspunkte gleich:

Abb. 4: Relationale Struktur von Sprechaktverben am Beispiel *Jemand erlaubt/gebietet den Kindern, diesen Film zu schauen* nach Diewald (1999: 121).

Mir scheint der Ansatz Diewalds (1999) nicht plausibel zu sein, vor allem bei der relationalen Struktur der Vollverbverwendung bei *mögen* und *wollen*:

29. Ich will/möchte mehr Geld.

 $Z \leftarrow Relator \leftarrow IZ$

Das Subjekt *ich* in Beispiel (29) besetzt die Funktion des modalen Ziels und das Objekt *mehr Geld* diejenige des inneren Ziels. Der Ausgangspunkt kann hier auch mithilfe einer *von*-Phrase realisiert werden: *Ich will/möchte mehr Geld von meinen Eltern*. Somit ist die relationale Struktur der "primären Experiencerverben" bzw. der stativen Verben für die volitiven Modalverben in ihrer Vollverbverwendung nicht mehr geeignet. An dieser Stelle ist die relationalen Struktur der volitiven Modalverben eher mit der ersten Struktur identisch.

Diewald (1999) definiert weiter die modale Quelle als Entität, welche mittels vierer Merkmalsoppositionen zu differenzieren ist: [±Origo], [±diffus], [±intern] und [±reaktiv]. Durch die Merkmalsopposition [±Origo] werden die deiktische und die nichtdeiktische Modalität voneinander unterschieden. Die deiktische Modalität, die mit [+Origo] spezifiziert wird, findet ihren Ausgangspunkt in der Origo (Sprecher) verankert. Das heißt, dass der Sprecher der Ausgangspunkt ist und als modale Quelle angesehen wird. Die modale Quelle erteilt dem modalen Ziel einen Faktizitätswert. Das modale Ziel stellt in der deiktischen Modalität eine Proposition (Aussage) dar (vgl. Diewald 1999: 15 und 206f.). Die nichtdeiktische Modalität wird durch [–Origo] gekennzeichnet.

Die Merkmalsopposition [±diffus] bezeichnet die Abgegrenztheit der Entität. In Anlehnung an Lyons [1977] (1983) führt Diewald (1999: 96) aus, "daß prototypische Entitäten, [...] also belebte, autonome Wesen, maximal abgegrenzt sind; [...] Kausale Faktoren dagegen, also Gründe, Gesetze, Umstände [...] sind nicht

abgegrenzt und nicht autonom." Somit lassen sich die Modalverben entweder als kausale oder autonome charakterisieren. Durch diese Opposition können die deontische und die volitive Modalität von der dispositionellen unterschieden werden. Ein [-diffus] Ausgangspunkt ist eine abgegrenzte Entität, die sich auf deontische und volitive Modalität bezieht. Dazu zählen die autonomen Modalverben sollen, dürfen, wollen und mögen. Bei der dispositionellen Modalität liegt eine [+diffus] Entität vor. Dazu gehören die kausalen Modalverben müssen und können.

Die Merkmalsopposition [±intern] erfasst in Bezug auf das Subjekt die Lokalisation des modalen Ausgangspunkts. Ein Ausgangspunkt der modalen Quelle kann entweder "außerhalb des Subjekts" [-intern] oder "im Subjekt selbst" [+intern] liegen (vgl. Diewald 1999: 95). Die Opposition [±intern] trennt die deontische von der volitiven Modalität. Was hier die Opposition [±intern] betrifft, entspricht dem unterschiedlichen Ausgangspunkt zwischen Direktive A und Z bei den deontischen und volitiven Modalverben. Bei den deontischen Modalverben sollen und dürfen handelt es sich um eine intentionale Instanz außerhalb der modalisierten Szene, deren Träger im Satz in der Regel unbekannt bleibt. In einem Beispiel wie Nina soll studieren ist deutlich, dass jemand will, dass Nina studiert. Die volitiven Modalverben mögen und wollen verweisen dagegen auf eine Intentionalität innerhalb der modalisierten Szene, deren Träger mit dem Ausgangspunkt der modalen Quelle identisch ist. In Beispiel Nina will studieren ist Nina der Träger der Intentionalität. Die modale Quelle der deontischen Modalität verfügt dementsprechend über das unmarkierte Merkmal [-intern], wohingegen die der volitiven Modalität das markierte Merkmal [+intern] hat. Die dispositionelle Modalität ist bei dieser Opposition neutralisiert, da können und müssen hinsichtlich dieser Opposition nicht bestimmt werden können (vgl. Diewald 1999: 155).

Modalverben innerhalb der jeweiligen Modalitäten können sich durch die Merkmalsopposition der modalen Quelle [±reaktiv] differenzieren, welche Diewalds Ansicht nach eine bessere Umformung als die der modalen Logik entspringenden Opposition zwischen Notwendigkeit [nec] und Möglichkeit [poss] zu betrachten ist. Einerseits ist der Nutzen des Merkmalpaares [nec] und [poss] nicht für alle Modalverben, sondern eher spezifisch für müssen und können in Bezug auf den Stärkegrad gegeben. Andererseits wird das Konzept der unterschiedlichen Stärkegrade der nichtdeiktisch verwendeten Modalverben von Diewald (1999: 126ff.) kritisiert, da dieses z.B. in der Negation bei dürfen und sollen nicht geeignet ist. Die Opposition [±reaktiv] beeinflusst den Status des modalen Ziels und bewirkt, dass Modalverben die enkodierte Sequenzinformation über die kommunikativen Handlungen betreffen (vgl. Diewald 1999: 128), wobei das markierte Merkmal [+reaktiv] auf einen reaktiven Sprechakt des Direktivengebers auf die Initiative des Direktivenempfängers hinweist. Dagegen wird die eigene Initiative des Direktivengebers bei dem Merkmal [-reaktiv] hervorgehoben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Opposition [±reaktiv] auf der "Sequenzierung der Sprechhandlung" bei dem "Erteilen einer Direktive" (Diewald 1999: 129) basiert. An dieser Stelle lassen sich die Modalverben sollen, müssen und wollen mit dem Merkmal [-reaktiv] charakterisieren. Bei den Modalverben dürfen, können und möchten betrifft das Merkmal [+reaktiv].

Die Merkmale der Modalquellen der volitiven Modalverben lassen sich laut Diewald (1999: 165) im folgenden Überblick zusammenfassen:

wollen [-Origo][-diffus][+intern][-reaktiv] möchten [-Origo][-diffus][+intern][+reaktiv]

Meines Erachtens ist der Ansatz Diewalds nicht unproblematisch, vor allem bei der Lokalisation der modalen Quelle. Diewald (1999) bezeichnet die volitive Modalität, zu der *möchten* und *wollen* gehören als [+intern]. Bei *wollen* handelt es sich definitiv um eine intrasubjektive Verwendung. Häufig wird in der Literatur eine ähnliche Auffassung wie bei Diewald (1999) vertreten, nämlich, dass *wollen* lediglich in intrasubjektiv-volitiver bzw. intrasubjektiv-willensbezogener Verwendung fungieren kann (vgl. Kapitel 1.3 und 1.4). Allerdings wird bei *mögen* nur der Konjunktiv II *möchten* bezüglich dem Merkmal [+intern] von Diewald (1999) berücksichtigt. Der Indikativ *mögen*, der extrasubjektiv verwendet werden kann (vgl. Dudengrammatik 2016: 574; vgl. Zifonun et al. 1997: 1895), wird in ihrem Ansatz zu diesem Themenbereich nicht behandelt. Somit steht die Auffassung Diewalds (1999) auf schwachen Füssen.

Darüber hinaus stelle ich mich kritisch zur Bezeichnung mit [±intern] bezüglich der Intentionalität für die volitiven und deontischen Modalverben, die mit [–diffus] spezifiziert sind. Diewalds Meinung nach sind die dispositionellen Modalverben *müssen* und *können* bei der Opposition [±intern] neutralisiert (vgl. Diewald 1999: 155). Ich halte hier ihre Bezeichnung für unangemessen, weil *können* und *müssen* sowohl intrasubjektiv-volitiv als auch extrasubjektiv-volitiv verwendet werden können (vgl. Dudengrammatik 2017: 571f. und Zifonun et al. 1997: 1889f.). Meines Erachtens sollte die Merkmalsopposition [±intent] gemäß Abraham (1983: 228) statt [±intern] verwendet werden, weil sich diese Merkmalsopposition auf die Intentionalität bezieht. Weiter werden *wollen* und *mögen* in Vollverbverwendung laut Diewald (1999: 138) nicht als Modalverben, sondern als "primäres Experiencerverb" angesehen. Jedoch können vier andere Modalverben ebenfalls als Vollverben fungieren:

30. Ich kann Chinesisch. Das darf sie nicht. Wir müssen nach Hause. Soll er aber.

Die Vollverwendung von dürfen, sollen, müssen und können wird in Diewalds Ansatz (1999) nicht berücksichtigt. Sollen sie in diesem Fall auch nicht als Modalverben angesehen werden? Diese Fragestellung lässt Diewald (1999) noch offen.

Schließlich wird die modale Relation aller nichtdeiktischen Modalverben in der modalisierten Szene von Diewald (1999: 118) lediglich durch eine allgemeine Struktur dargestellt, in der sich die semantischen Unterschiede der jeweiligen Modalverben bezüglich ihrer Merkmale nicht spezialisieren lassen. Jedes Modalverb soll in der modalen Relation hinsichtlich seiner Oppositionsmerkmale in Bezug auf die modalisierte Szene spezifisch sein und durch die einzelnen Strukturen veranschaulicht werden. Beispielsweise sollen die Modalverben beim Oppositionsmerkmal [±reaktiv] auf unterschiedliche Verbalrichtung verweisen. Dies kann durch die relationale Struktur nach Diewald (1999) nicht repräsentiert werden. Zu dieser Problematik hat Baumann (2017) die Modalverbsemantik in ihrem modalen Szenario hinsichtlich der Ausrichtung und der Verortung in Übereinstimmung mit der modalisierten Situation dargestellt, die ich im kommenden Kapitel dem Beschreibungsmodell Diewalds (1999) gegenüberstellen möchte.

2.7 Volitive Modalverben nach Baumann (2017)

Die Dissertation von Baumann (2017) ist eine umfangreiche Untersuchung zur Beschreibung der deutschen Modalverben, welche eine neue Perspektive zur Semantik und Syntax der Modalverben in Bezug zu deren synchronischen und diachronischen Aspekten bietet. Das Modalverb wollen spricht laut Baumann (2017) in der volitiven Verwendung eine Absicht, Prospektion oder einen Anspruch auf Zustimmung aus:

- In der Nachbarschaft will der LWV dann zugleich ein Haus für 31. Gehörgeschädigte bauen. (Baumann 2017: 115)
 - Es sah aus, als wolle dieser Gigant auf die Kuppel herunterstürzen und sie zertrümmern. (Baumann 2017: 120)
 - Ein paar Leute wollten allerdings gesehen haben, daß die siebzehnjährige Gerda nicht zu Fuß ging, sondern mit ihrem Fahrrad fuhr.

(Baumann 2017: 122)

Das Modalverb mögen und sein Konjunktiv II (möchten) werden von Baumann (2017) separat diskutiert. Das indikative mögen kann eine (Dis-)Präferenz, eine Aspektion oder ein Zugeständnis bezeichnen:

32. a. Ich mag keinen Brei.

(Baumann 2017: 127)

b. Selbstzufriedenheit über diese Basis **mag** nicht aufkommen.

(Baumann 2017: 127)

c. Das **mag** richtig sein, aber nicht neu.

(Baumann 2017: 133)

Modalität wird in Baumanns Ansatz als faktische Bedingtheit definiert, die "als Zusammenhang zweier Situation, von denen die eine die Bedingung, die andere die bedingte Situation bildet" (Baumann 2017: 20), zu bezeichnen ist. Eine Situation wird durch eine Relation bestimmt, in der das Partizipatum Kern der Relation ist. Die an der Relation teilnehmenden Entitäten sind Partizipanten. So ist im von Baumann (2017) gebildetem Beispiel *Anna singt dem Kind ein Lied* das Verb *singt* das Partizipatum der *singen*-Situation. *Anna*, *Kind* und *Lied* sind Partizipanten, wobei das Agens *Anna* an dieser Stelle zentraler bzw. obligatorischer Partizipant ist. Sollte die Situation in einem Nebensatz ausgedrückt werden, handelt es sich dann um eine faktische unbestimmte Situation: *dass Anna dem Kind ein Lied singt*. Modalität drückt so eine "faktische Unbestimmtheit einer Situation aufgrund einer Bedingung" (Baumann 2017: 21) aus.

Modalverben sind so ein spezifisches Partizipatum und werden als spezifische und offene Bedingtheit der im Infinitivkomplement dargestellten modalisierten Situation betrachtet. Baumann (2017: 5) gibt Hinweise darauf, dass die Modalverben eine gemeinsame lexikalische Einheit bilden, die im Sinne einer virtuellen Bedeutung verstanden werden kann, welche sich von der aktuellen Verwendung bzw. Bedeutung unterscheidet. Eine modale Bedingtheitsstruktur ist an einen zentralen bzw. obligatorischen und intentionalen Partizipanten (Agens oder Experiens in der handlungsbezogenen Lesart) geknüpft und besteht aus einer Bedingungsrelation und einer bedingten bzw. modalisierten Situation. Die modalisierte Situation wird in der Abbildung 5 bei Baumann (2017) durch einen dickeren grauen Pfeil gekennzeichnet, die Bedingungsrelationen durch dünnere schwarze Pfeile. "Beide Komponenten [...] sind relational konzipiert und konstituieren zusammen eine zweiteilige Struktur dynamischer Relationen" (Baumann 2017: 6). Die Bedingungsrelation kann also durch Kausalität, Konditionalität oder Modalität beschrieben werden. Der Satzrest stellt die modalisierte Situation dar. Das Partizipatum, das vom Modalverb realisiert wird, ist eine Art der Bedingungsrelation, die eine semantische Ergänzung erfordert. Dieses Erfordernis kann als semantische Valenz bezeichnet werden. Die modalisierte Situation ergänzt mit ihren Eigenschaften eben dieses Erfordernis. So muss eine modalisierte Situation dynamisch bestimmt und intentional sein. Die Intentionalität, welche "eine verortete Bedingungsrelation" (Baumann 2017: 16) darlegt, wird durch den zentralen Partizipanten verwirklicht (vgl. Baumann 2017: 6f.).



Abb. 5: Kausalität, Konditionalität und Modalität als Bedingungsstrukturen mit unterschiedlicher faktischer Bestimmtheit der beteiligten Relationen (Baumann 2007: 24).

Da jedes Modalverb andere Bedingungen bezeichnet, können die Bedeutungen der einzelnen Modalverben als "multiple Bedingtheit" in einem sog. modalen Szenario interpretiert werden. Die Bedingungsrelation kann anhand verschiedener Merkmale charakterisiert werden. Zur Verfügung stehen die Merkmale Reaktivität und Verortung.

Die folgende Abbildung von Baumann (2017) stellt die modale Bedingtheitssituation Modalverben mit der lexikalischen Spezifizierung nach Reaktivität und Verortung in der Situation Anna singt dar.

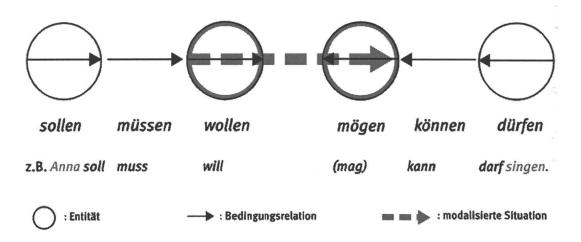


Abb. 6: Die Organisation der multiplen Bedingungen einer Situation im modalen Szenario (Baumann 2017: 25).

Der graue dicke Kreis bedeutet Entität und ist der zentrale Partizipant (Anna). Der schwarze dünne Kreis bedeutet intentionale Instanz, die der Träger der Intentionalität ist, und ist bei müssen und können nicht zu finden. Bei sollen und dürfen handelt es sich um situationsexterne Intentionalität. Mögen und wollen weisen dagegen situationsinterne Intentionalität auf. Das heißt, dass ihr Träger mit dem zentralen Partizipanten identisch ist. Der schwarze dünne Pfeil, der die von Modalverben bezeichneten Bedingungsrelationen darstellt, drückt die

Reaktivität oder die Initiativität zwischen Notwendigkeitsmodalverben (sollen, müssen und wollen) und Möglichkeitsmodalverben (mögen, können und dürfen) durch unterschiedliche Ausrichtung aus. Diese Pfeilbezeichnung der Bedingungsrelation entspricht der Verbalrichtung nach Leiss (1992) und der Linearisierung der Situation nach Diewald (1999). Die Reaktivität bezieht sich auf die Frage nach der Richtung der Bedingungsrelation und wird von Baumann (2017) auch durch die Merkmalsopposition [±reaktiv] markiert. Die Ausrichtung der Bedingungsrelation entspricht einer modalen Relation. Im Zusammenhang mit der modalisierten Situation beziehen sich die Notwendigkeitsmodalverben auf eine initiative und vorgelagerte Bedingungsrelation, in der die Gerichtetheit der Aktion vom Agens auf das Patiens übergeht. Die Initiative liegt bei dem Satzsubjekt, welches mit dem Agens gleichzusetzen ist. Die Möglichkeitsmodalverben beziehen sich hingegen auf eine reaktive und nachgelagerte Bedingungsrelation, in der die Gerichtetheit außerhalb des Agens liegt, wodurch eine Reaktion veranlasst wird (vgl. Baumann 2017: 26f.). Der dicke graue Pfeil stellt die modalisierte bzw. bedingte singen-Situation dar.

Die von Modalverben bezeichneten Bedingungsrelationen werden weiter mit den Merkmalen [±verortet] und [±extern] gekennzeichnet, welche den entsprechenden Elementen im von Diewald (1999) vorgestellten Beschreibungsmodell relativ ähnlich sind. Der Unterschied ist, dass die Verhältnisse in beiden Modellen umgekehrt markiert werden. Beispielsweise drückt das Merkmal [-verortet] keine Verortung in einer Entität aus und entspricht dem Merkmal [+diffus] für eine nicht abgegrenzte Entität. Das Merkmal [±extern] wird von Diewald (1999: 102) zur Markierung des modalen Zieles verwendet. Baumann (2017) verwendet das Merkmal [±extern] allerdings für die Verortung der Bedingungsrelation bzw. Intentionalität, wobei [-extern] darauf verweist, "dass die verortete Bedingungsrelation bzw. Intentionalität innerhalb der modalisierten Situation verortet ist, genauer: in ihrem zentralen Partizipanten" (Baumann 2017: 35). Somit entspricht das Merkmal [-extern] an dieser Stelle dem Merkmal [+intern] in Bezug auf das Subjekt nach Diewald (1999).

Die verschiedenen Lesarten der Modalverben werden als Typen der modalisierten Situationen aufgefasst (Baumann 2017: 38f.). Neben der handlungsbezogenen bzw. nicht-epistemischen Lesart lassen sich noch zwei weitere Lesarten nach Baumann (2017) unterscheiden: die erfahrungsbezogene und die erkenntnisbezogene Lesart, die unter der epistemischen Lesart zu kategorisieren sind, wobei der zentrale Partizipant nicht agensorientiert ist. Die modalisierte Situation bezieht sich nicht auf die Handlung, sondern auf die Erfahrung oder die Erkenntnis des Sprechers.

Zusammenfassend können die Merkmale der Modalquelle der volitiven Modalverben laut Baumann (2017) im folgenden Überblick dargestellt werden: wollen [-reaktiv][+verortet][-extern]
mögen [+reaktiv][+verortet][-extern]

2.8 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden die Semantik und die Merkmale der Modalquelle der volitiven Modalverben erarbeitet.

Die semantischen Funktionen des Modalverbs *mögen* können in der folgenden Abbildung dargestellt werden:

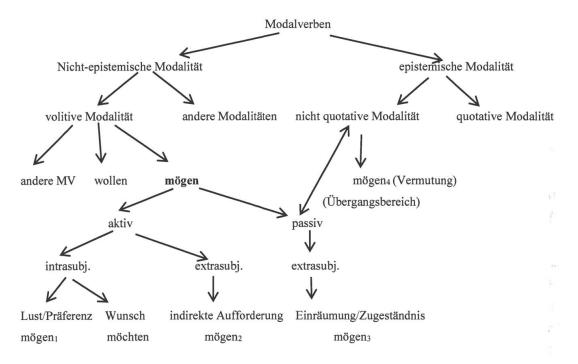


Abb. 7: Semantische Funktionen des volitiven Modalverbs mögen.

Volitive Modalität wird zu der nicht-epistemischen Modalität gezählt. Dabei können nicht nur *mögen* und *wollen*, sondern auch andere Modalverben eine volitive Modalität ausdrücken. Das Modalverb *mögen* kann entweder aktiv oder passiv interpretiert werden. Das aktive *mögen* unterscheidet sich in seinen intrasubjektiven und extrasubjektiven Verwendungen. In intrasubjektiver Verwendung kann *mögen* vor allem eine Lust bzw. eine Präferenz ausdrücken. In der Negation handelt es sich um eine Unlust bzw. eine Dispräferenz. Sollte *mögen* einen Wunsch des Subjekts bezeichnen, wird sein Konjunktiv II (*möchten*) verwendet. In der extrasubjektiven Verwendung kann das aktive *mögen* eine indirekte Aufforderung des Sprechers darlegen. Das passive *mögen* bezieht sich ebenfalls auf eine extrasubjektive Verwendung, wobei der Sprecher einräumt, dass es ihm zwar erlaubt ist, einzutreten, er aber lieber nicht eintreten würde. Die Merkmale der

Modalquellen der volitiven Modalität vom Modalverb *mögen* lassen sich im folgenden Überblick zusammenfassend feststellen:

| mögen₁ | [+intent] | [+intra] | [+reaktiv] | [+abgegrenzt] | [-Origo] |
|---------|-----------|----------|------------|---------------|----------|
| möchten | [+intent] | [+intra] | [+reaktiv] | [+abgegrenzt] | [-Origo] |
| mögen₂ | [+intent] | [-intra] | [+reaktiv] | [+abgegrenzt] | [-Origo] |
| mögen₃ | [+intent] | [-intra] | [+reaktiv] | [+abgegrenzt] | [+Origo] |

Die volitiven Modalverben beziehen sich auf eine intentionale Modalität. Somit ist eine Intentionalität bei allen volitiven Funktionen des Modalverbs mögen zu finden. Hier wird die Intentionalität mit der Opposition [+intent] gekennzeichnet. Die intrasubjektive bzw. extrasubjektive Verwendung wird mit den Oppositionen [±intra] dargestellt, wodurch mögen₁ und möchte von mögen₂ und mögen₃ getrennt werden können. Die Reaktivität und die Abgegrenztheit der Modalverben wurden in Kapitel 1.6 und 1.7 behandelt, wobei ich nicht die Opposition [+verortet] von Baumann (2017) oder die Opposition [-diffus] von Diewald (1999), sondern [+abgegrenzt] verwenden möchte, weil beide Bezeichnungen auf die Abgegrenztheit hinweisen. Das Modalverb mögen in volitiver Funktion weist auf eine reaktive Bedingungsrelation hin und ist abgegrenzt. Mögen3, welches eine Einräumung zum Ausdruck bringt, wird in meinem Beitrag mit der Opposition [+Origo] markiert. Wie die IDS-Grammatik (1997) erwähnt, handelt es sich bei dieser Funktion von mögen eher um eine epistemische Verwendung. Dementsprechend kann mögen₃ auch mit [+Origo] markiert werden. Dadurch unterscheidet sich mögen3 sich von mögen2. Mir scheint mögen3 ein Übergangsbereich zwischen der nicht-epistemischen und der epistemischen Verwendung von mögen zu sein. Beim epistemischen mögen4 handelt es sich um eine Vermutungsbedeutung des Sprechers. Der Aspekt einer Vermutung ist bei mögen, allerdings nicht zu bemerken.

Die semantischen Funktionen des Modalverbs *wollen* können wie in der folgenden Abbildung dargestellt werden:

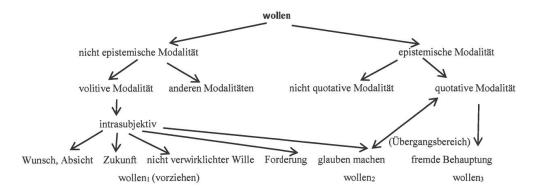


Abb. 8: Semantische Funktionen des volitiven Modalverbs wollen.

Das volitive wollen kann nur intrasubjektiv verwendet werden und lässt sich nach folgenden fünf Funktionen kategorisieren: Wunsch/Absicht, Zukunft, nicht verwirklichter Wille, Forderung und "Glaubenmachen". Die ersten vier Funktionen können unter dem Überbegriff vorziehen zusammengefasst werden, da deren Modalquellen alle mithilfe derselben Merkmale bezeichnet werden können:

[+intent] [+intra] [-reaktiv] wollen₁ [+abgegrenzt] [-Origo]

Interessant ist das intrasubjektive wollen2, welches ich im Übergangsbereich zwischen nicht epistemischer und epistemischer Modalität einordnen möchte. Es weist offensichtlich eine andere Funktion als das quotative wollen3 auf. Mit wollen3 drückt der Sprecher eine fremde Behauptung aus, wobei an dieser Stelle noch zusätzlich seine Skepsis in der Äußerung angedeutet wird (vgl. Engel 2009: 250f.).

Die Merkmale der Modalquelle von wollen₂ sind wie folgt:

wollen₂ [+intra] [-reaktiv] [+intent] [+abgegrenzt] [+Origo]

3 Volitive Modalverben im modernen Chinesisch

3.1 Vorbemerkung

In der Einleitung wurde darauf hingewiesen, dass es nach Wang (2002) insgesamt im Chinesischen sechs häufig gebrauchte volitive Modalverben gibt, und zwar: xiăng (möchten), yào (wollen), kěn (bereit sein), găn (wagen), xīwàng (wünschen, hoffen) und yuànyì (wollen, willens sein). Nach Yang (2013) gibt es auch vier volitive Modalverben, und zwar: xiǎng, yào, kěn und gǎn. Im Rahmen des Berichts sollen xīwàng und gǎn aus den Modalverben ausgeschlossen und den Vollverben zugeordnet werden. Der Grund liegt darin, dass xīwàng zwar semantisch an das chinesische Modalverb xiăng herankommt, syntaktisch jedoch die Stellung eines Vollverbs annimmt:

和平。(CCL) 33. 我 希望 世界 shìjiè héping. wŏ xīwàng wünschen Welt Frieden. Ich Ich wünsche mir Weltfrieden.

Und dies ist mit den Verben wünschen, beabsichtigen und vorhaben im Deutschen vergleichbar. Im Deutschen drücken wollen und mögen einen Wunsch, eine Absicht oder ein Vorhaben aus. Jedoch können wünschen, beabsichtigen und vorhaben nicht als Modalverben angesehen werden. Trotzdem möchte ich nicht auf die semantischen und syntaktischen Unterschiede zwischen xīwàng und xiăng verzichten, mit denen ich mich in Kapitel 3.2 auseinandersetzen möchte. Zu bemerken ist, dass das Wort gan sich im Deutschen mit wagen oder sich trauen übersetzen lässt und in einigen Studien als volitives Modalverb bezeichnet wird. Das nicht negierte *găn* drückt aus, dass das Subjekt den Mut hat, um etwas zu tun, wohingegen das negative *găn* bezeichnet, dass das Subjekt Angst hat, etwas zu tun. Es scheint, dass *găn* eher als ein psychologisches Verb anzusehen ist, welches sich nicht auf den Wunsch oder die Absicht bezieht und deswegen keine Gemeinsamkeiten mit den Modalverben *wollen* und *mögen* aufweist.

Es ist in der chinesischen Linguistik festzustellen, dass *xiăng*, *yào*, *kěn* und *yuànyì* der Kategorie des Modalverbs des Wunsches angehören. Diese vier Verben sollen durch zahlreiche Beispiele aus dem CCL-Korpus (Center of Chinese Linguistics an der Universität Peking: http://ccl.pku.edu.cn:8080/ccl_corpus/) mit korrespondierender Übersetzung den deutschen volitiven Modalverben *wollen* und *mögen* gegenübergestellt werden.

3.2 Das volitive Modalverb xiǎng

Das Verb *xiǎng* dient als Übersetzung des deutschen Verbs *denken*, allerdings trägt es im Chinesischen noch viele weitere Bedeutungen. Je nachdem, mit welchen Wörtern es kombiniert wird, variieren sich dessen Wortart und Bedeutung. Lü (2005) hat in seinem Grammatikbuch *xiàndài hànyǔ bābǎi cí* 现代汉语八百词 (800 Wörter des modernen Chinesisch) sechs Bedeutungen von *xiǎng* zusammengefasst.

1. sīsuŏ 思索: sich überlegen

In seiner ersten Bedeutung $xi\check{a}ng_1$ entspricht es dem deutschen Verb sich $\ddot{u}berlegen$. In diesem Fall ist $xi\check{a}ng_1$ mit der vorgelagerten durativen Partikel $z\grave{a}i$ verknüpft.

34.他 在 想,他的 科研成果要 打进tā zài xiǎngtāde kēyán chéngguǒ yàodǎjìn

Er ZAI überlegen seine Forschungsergeb. müssen hineinkommen 国际市场。(CCL)

guójì shìcháng.

intern. Markt.

Er überlegt sich gerade, dass seine Forschungsergebnisse auf den internationalen Markt kommen müssen.

¹ Das Verbalpräfix $z \hat{a} i$ bezeichnet einen durativen Aspekt im modernen Chinesisch und ist mit dem an-Progressiv im Deutschen zu vergleichen.

huíyì 回忆: sich erinnern

In dieser Bedeutung ist xiăng, mit dem resultativen Komplement^{cn} qĭlái (auf) verbunden.² Das Verb xiǎng₂ ohne Komplement^{cn} lässt sich wörtlich mit denken übersetzen.

现在 想 起来 实在 傻气。(CCL) 35. 觉得 xiànzài xiăng qĭlái shízài juédé shǎqì. **Jetzt** denken auf wirklich doof. finden Wenn ich mich jetzt daran erinnere, finde ich es wirklich doof.

yùgū 预估: vorhersagen oder vermuten

Hier ist xiăng₃ mit finden bzw. denken bedeutungsidentisch und mit einem Komplementsatz verbunden, in dem der Sprecher häufig mit dem epistemisch verwendeten yīnggāi 应该 (sollen) oder Modaladverbien yīding 一定 (unbedingt), kěndìng 肯定 (sicher) eine Wahrscheinlichkeit vorhersagt (vgl. Bsp. 36). Ferner wird ein resultatives Komplement^{cn} dào 到 (ankommen, bis) im negierten Perfekt benötigt (vgl. Lü 2005: 576) (vgl. Bsp. 37).

- 应该 36. 我 想 他 明白 我的 处境。(CCL) Wŏ xiăng tā yīnggāi míngbái wŏde chŭjing. sollen Ich denken er verstehen meine gegenwärtige Lage. Ich finde/denke, dass er meine gegenwärtige Lage verstehen müsste.
- 37. 没 想 到 三月份 슾 这么 冷。 (Lü 2005: 577) méi xiăng dào sānyuèfèn huì zhème lěng Nicht denken bis März können so kalt. Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass es im März so kalt ist.

xīwàng, dăsuàn 希望、打算: Wunsch und Plan

In dieser Bedeutungsvariante regiert xiǎng₄ zwingend ein Vollverb (vgl. Bsp. 38). Xiǎng₄ kann durch Gradpartikeln wie hěn 很 (sehr), fēicháng 非常 (außergewöhnlich, äußerst) oder tèbié 特别 (besonders) modifiziert werden, um den Wunsch oder die Absicht zu verstärken (vgl. Bsp. 39).

² Das Komplement wird im Chinesischen als syntaktische Funktion betrachtet, das das Prädikat unmittelbar modifiziert.

38. 我 想 当 探险家。 (Lü 2005: 577) wŏ xiǎng dāng tànxiǎnjiā.³ Ich möchten als Abenteuer. Ich möchte Abenteuer werden.

我 很 想 上 大学。 39. (Lü 2005: 577) dàxué. wŏ hěn shàng xiăng Ich sehr möchten gehen auf Universität. Ich möchte sehr gern studieren.

5. sīniàn 思念: vermissen

besuchen.

Im Sinn von *vermissen* folgt dem Verb *xiǎng*₅ in der Regel eine Nominalphrase (vgl. Bsp. 40 und 41). Darüber hinaus kann *xiǎng*₅ noch mit den Aspektpartikeln *zhe*, *le* und *guò* verbunden sein (vgl. Bsp. 40) und durch die Gradpartikeln modifiziert werden (vgl. Bsp. 41).

- 40. 活 着 的 人 总是 想 着 他 念 Huó zhe de rén zŏngshì xiǎng zhe tā, niàn Menschen immer vermissen ZHE ihn, nachtrauern Leben ZHE de₁ 着 他。(CCL) zhe tā. ZHE ihm. Die lebenden Menschen vermissen ihn immer und trauern ihm immer nach.
- 我 很 想 志艳, 他每 次 回来 要 看 都 41. wŏ hěn xiăng zhìyàn, tā měi cì huílài dōu yào kàn Ich sehr vermissen zhiyan, er jedes Mal zurückk. all wollen schauen Ich vermisse Zhiyan sehr. Jedes Mal will er bei der Rückkehr mich 我。 (CCL) wŏ. mich.

6. *jìzhù*, *bùyào wàng le* 记住,不要忘了: sich auf etw. besinnen, nicht vergessen

*Xiăng*₆ bringt in Verbindung mit der Aspektpartikel *zhe* in Imperativsätzen einen Befehl zum Ausdruck:

³ Dāng lässt sich mit als etwas tätig sein übersetzen und ist hier im Chinesischen ein Vollverb.

42. 你 要是 在 旁边, 可 想 着 给 人家 解释。 (CCL) nĭ yàoshì zài pángbiān, kĕ xiǎng zhe gĕi rénjiā jiěshì, du falls in Seite, aber denken ZHE geben ihm/ihr Erklärung Falls du dabei bist, vergiss aber nicht, ihr/ihm zu erklären.

Dem Ansatz von Lü (2005) ist zu entnehmen, dass xiăng sowohl als Vollverb als auch als Modalverb gebraucht werden kann. Als Vollverb lässt sich xiǎng mit vermissen, besinnen, überlegen oder denken übersetzen. Als Modalverb ist xiăng in der vierten Bedeutungsvariante mit dem deutschen Modalverb mögen im Konjunktiv II (möchten) vergleichbar (vgl. Bsp. 43). Als Modalverb ist seine Bedeutung im Chinesischen eindeutig und drückt einen Wunsch bzw. eine Hoffnung des Subjekts aus. Das heißt, dass es sich bei xiăng4 um eine intrasubjektiv-volitive Verwendung handelt. Das Subjekt bzw. die intentionale Person/Instanz ist Willensträger der situationsinterne Intentionalität. In der Negation wird das Modalverb xiǎng mit bù 不 (nicht) negiert: bù xiǎng. Das jeweilige Vollverb wird in Verbindung mit dem Modalverb nicht durch bù modifiziert. Somit steht bù vor xiăng₄ nicht vor dem Vollverb (vgl. Bsp. 44).

- 听到 想 学 天文, 銮 老师 43. 女儿 毫不 tīngdào nǚér tiānwěn, dòu lǎoshī háobù xiǎng xué Hören Tochter möchten lernen Astron., D. Lehrer nicht 犹豫 提出 疑问。 (CCL) 地 yóuyù de tíchū yíwèn. zögern de₃ stellen Frage. Wenn er hört, dass die Tochter Astronomie lernen möchte, stellt Lehrer Dou ohne Zögern die Frage.
- 我 说 想 我不 学 歌剧 呢? (CCL) 44. 如果 Rúguŏ wŏ shuō wŏ bù xiǎng xué gējù ne? Wenn ich sagen ich nicht möchten lernen Opern NE? Wenn ich sage, dass ich keine Opern lernen möchte?

Im Gegensatz zur Verwendung als Modalverb, kann xiăng als Vollverb in Verdoppelung mit teils eingeschobener Numerale yī — (eins) auftreten (vgl. Bsp. 45a) oder durch die Aspektpartikeln zhe, le oder guò modifiziert wird (vgl. Bsp. 46a). Als Modalverb verliert es die Eigenschaften des Vollverbs (vgl. Bsp. 45b und 46b).

- 请 闭上 眼睛 想, 这样 一个景象: 45. a. yǎnjīng xiǎng yī xiǎng, zhèyàng yīgè jǐng xiàng: qĭng bìshàng Bitte zumachen Augen denken eins denken, so eine Szene: Mache Augen bitte zu und denke mal an so eine Szene: (CCL)
- 想 学 *我想 想/想 德语。 45. b. *wŏ xiăng4 xiăng₄/xiăng₄ yī xiăng₄ xué Ich möchten möchten/möchten eins möchte lernen Deutsch.

然后 想 了 半 天 把 牙 给 了,(CCL) 46. a. 我 拔 wŏ xiăng₁ le bàn tiān ránhòu bǎ yá gĕi bá le, Ich denken LE halber Tag, dann BA Zahn geben ziehen LE, Ich hatte es mir den halben Tag überlegt. Danach liess ich mir den Zahn ziehen.

*我 想 了 学 德语。 46. b. *wŏ xiăng₄ LE xué déyŭ Ich möchten le lernen Deutsch.

3.3 Das volitive Modalverb yào

Das Modalverb yào wird üblicherweise mit dem deutschen Modalverb wollen verknüpft. Im Vergleich zu xiǎng4 hat yào vielfältigere semantische Funktionen. Yào ist in semantischer Hinsicht ein äußerst kompliziertes Verb, da es neben der volitiven Funktion noch über eine deontische und eine zirkumstantielle Funktion verfügt. Der Bedeutung nach steht yào zwischen wollen, sollen und müssen und dient dazu, einen Wunsch, eine Aufforderung oder eine Notwendigkeit auszudrücken. Laut Wang (2002) wird yào als das häufigste gebrauchte Modalverb im modernen Chinesisch betrachtet. In diesem Kapitel werden basierend auf Lü/Ding (2016) und Lü (2005) sechs Bedeutungsvarianten von yào vorgestellt.

In der ersten Bedeutungsvariante wird yao_1 wie wollen intrasubjektiv-volitiv verwendet. Im Vergleich zu $xiang_4$ bringt es jedoch einen stärkeren Wunsch oder Willen des Subjekts zum Ausdruck. Han (2016: 37f.) weist darauf hin, dass der von yao_1 ausgedrückte Wunsch bzw. Willen nicht nur im Gedanken des Satzsubjekts bleibt, sondern das Subjekt beschlossen hat, den Wunsch zu verwirklichen (vgl. Bsp. 47).

要 成为 奥运 47. 我 冠军。 (CCL) chéngwéi wŏ yào àoyùn guànjūn. wollen werden Olympia Sieger. Ich Ich will Olympiasieger werden.

In der zweiten Bedeutungsvariante bezeichnet $y\grave{a}o_2$ eine Notwendigkeit bzw. einen Zwang und ist mit dem Modalverb *müssen* gleichzusetzen. In Beispiel (48a) ist die Handlung *um halb 7 im Büro sein* nicht der Wunsch des Subjekts, sondern ein Zwang für das Subjekt. Um $y\grave{a}o_2$ zu verneinen, wird $b\grave{u}$ $y\grave{o}ng$ 不用 (nicht brauchen) (vgl. Bsp. 48b) oder $b\grave{u}$ $x\bar{u}y\grave{a}o$ 不需要 (nicht notwendig) benutzt.

天 早上 点 半 48. 她 每 7 钟 就 要 a. měi zǎoshàng diǎn bàn zhōng jiù tā tiān yào qī Sie jeden Tag Morgen sieben Punkt halb Uhr schon müssen 办公室。 到 (CCL) dào bàngōngshì. ankommen Büro. Sie muss jeden Tag morgens um halb 8 schon im Büro ankommen.

姜敏 暗 想: 不 用 办公室 到 去 了。 b. jiāngmĭn àn xiǎng, bù vòng dào bàngōngshì qù le Jiangmin heimlich denken, nicht brauchen ins Büro gehenLE (CCL)

Jiangmin denkt heimlich, dass er nicht mehr ins Büro zu gehen braucht. Bei $y\grave{a}o_3$ handelt es sich um eine Aufforderung. $Y\grave{a}o_3$ ist mit sollen oder dem Imperativ übersetzbar:

49. 你 要 多 吃 点 水果, 特别 是桔 nĭ yào duō chī diǎn shuĭguŏ, tèbié shì Du sollen viel essen ein bisschen Früchte, besonders ist 子、 草莓。 (CCL) júzi cǎoméi Mandarine, Erdbeeren.

Du sollst mehr Früchte essen, insbesondere Mandarinen, Erdbeeren.

Das negierte yao_3 ist bu yao_3 bzw. das Negationswort $bi\acute{e}$ drückt ein Verbot aus und ist mit dem negierten Imperativ bzw. dem negierten sollen im Deutschen vergleichbar:

不 要 在河边、 湖边 倾倒 垃圾 和 50. 废弃物。 Bù húbiān vào zài hébiān qīngdào lājī hé fèigìwù. Nicht sollen in Fluss Rand, See Rand rausbringen Müll und Abfallstoff. Werfen Sie am Fluss oder am See keine Abfälle weg! (CCL)

Ferner kann $y a o_4$ noch einen zukunftsorientierten Sinn aufweisen, wenn sich der Sachverhalt in absehbarer Zeit verwirklichen wird. Am Satzende wird in diesem Fall zusätzlich die Partikel le benötigt. In dieser Variante besitzt $y a o_4$ wie wollen einen futurischen Aspekt. Die Willenskomponente existiert zwar noch, ist aber schwach geworden:

51. 我要回家了。(CCL) wǒ yào huí jiā le.
Ich wollen zurück Haus LE.
Ich will/werde nach Hause gehen.

 $Y\grave{a}o_5$ drückt eine Einschätzung des Sprechers in einem Komparativsatz aus. Dementsprechend bezieht $y\grave{a}o_5$ sich nicht auf das Subjekt sondern auf den Sprecher.

Die Forschung der ehemaligen Sowjetunion zeigt, dass die Schöpfungskompetenz der Abiturient/innen 80mal höher sein soll als die Grundschüler/innen.

Schließlich handelt es sich bei $y\grave{a}o_6$ um eine Vermutung des Sprechers über die Zukunft. Dabei wird eine Wahrscheinlichkeit ausgedrückt und kann als epistemische Funktion bezeichnet werden.

3.4 Das volitive Modalverb kěn 肯

Neben den Modalverben *xiăng* und *yào* gibt es im modernen Chinesisch noch ein drittes volitives Modalverb, *kěn*, welches auch einen Wunsch oder eine Absicht des Subjekts ausdrückt (vgl. Li 2007 und Zhu 2003). Es tritt häufig im negierten Satz und im Fragesatz auf und ist vor allem in der Umgangssprache gebräuchlich (vgl. Lü 2005: 338). Zhu (2003: 64) vertritt die Ansicht, dass es sich bei *kěn* um ein Einverständnis des Subjekts handelt. Dabei wird eine Überredung des Sprechers oder der dritten Instanz impliziert. Im negierten Satz verweigert das Subjekt durch das Modalverb *kěn* die Bitte oder den Vorschlag des Sprechers oder eines Fremden.

学, 现在 孩子 不 肯 上 也 不 肯 53. xiànzài háizi kĕn bù shàng xué, vĕ bù kĕn Kind nicht möchten besuchen Schule, auch nicht möchten **Jetzt**

学 琴。 (CCL)

xué qín.

lernen Klavier.

Die Kinder heute möchten nicht die Schule besuchen und auch nicht Klavier lernen.

(Die Kinder verweigern den Wunsch von jemanden oder vom Sprecher, die Schule zu besuchen und Klavier zu lernen.)

Beispiel (53) kann wie folgt interpretiert werden: Der Sprecher oder jemand hat die Kinder zu überreden versucht, die Schule zu besuchen und Klavier zu lernen, aber sie möchten nicht.

Es scheint, dass es sich bei $k \check{e}n$ im Unterschied zu $x i \check{a}ng_4$ und $y \grave{a}o_1$ um eine doppelte Intentionalität handelt. Die erste Intentionalität ist beim Subjekt verortet, deshalb ist deren Instanz intrasubjektiv. Die zweite extrasubjektive Intentionalität ist beim Sprecher oder einem Fremden angelegt. Er versucht das Subjekt zu überreden, etwas zu tun.

Das nicht negierte *kěn* bringt das Einverständnis zu einer Bitte oder einem Vorschlag zum Ausdruck. Mit *kěn* akzeptiert das Subjekt die Bitte oder den Vorschlag:

Der semantische Unterschied zwischen $k \check{e}n$ und $x i \check{a} n g_4$ oder $y \grave{a} o_1$ kann noch mithilfe von folgenden zwei Beispielen aus dem CCL-Korpus veranschaulicht werden:

In Beispiel (55) sind sowohl $xi\check{a}ng_4$ als auch $y\grave{a}o_1$ in der dargestellten Situation nicht angemessen. Es handelt sich um ein Einverständnis der Mutter, ihrem Kind zu verzeihen. Anstelle von $xi\check{a}ng_4$ oder $y\grave{a}o_1$ kann an dieser Stelle nur $k\check{e}n$ verwendet werden, da dieser Satz wie folgt zu verstehen ist: Das Kind versucht seine Mutter zu überreden, ihm zu verzeihen.

In Beispiel (56) ist *kěn* dagegen nicht zulässig, da der Grund, nicht dort zu essen, bei der Qualität des Essens liegt. Beispiel (56) ist mit *xiǎng* korrekt.

那么差, 我 一点 都不 56. 那里 的 东西 去 nàlĭ de dōngxī nàme chà, wŏ yīdiǎn dōu bù xiǎng qù Dort de₁ Ding so schlecht, ich ein bisschen all nicht möchten gehen 吃。 (CCL) chī. essen.

Das Essen dort ist so schlecht, ich möchte gar nicht essen gehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das volitive Modalverb *kěn* einen Überredungsversuch des Sprechers oder einer fremden Instanz impliziert. Durch das negierte *kěn* lehnt das Subjekt die Bitte des Sprechers oder der fremden Instanz ab. Die Intention des Subjekts widerspricht derjenigen des Sprechers oder der fremden Instanz. Mit dem nicht negierten *kěn* wird ausgedrückt, dass das Subjekt zur Bitte einwilligt.

3.5 Das volitive Modalverb yuànyì 愿意

Auch das Wort yuànyì wird im modernen Chinesisch als volitives Modalverb verstanden (vgl. Wang 2002: 18), das man für eine intrasubjektive Verwendung heranziehen kann, um einen Wunsch oder eine Absicht des Subjekts darzustellen. Luo (2014: 55) weist darauf hin, dass mit yuànyì eine Rückmeldung des Subjekts zu einer Alternative impliziert wird. Das Subjekt kann mit yuànyì in etwas einwilligen oder nicht. Meines Erachtens bezieht yuànyì sich auch auf eine doppelte Intentionalität. Das Subjekt, das der Willensträger der ersten Intentionalität ist, ist intrasubjektiv. Die zweite Intentionalität, die sich auf den Sprecher oder einen Fremden bezieht, ist extrasubjektiv. Das Subjekt reagiert auf die Frage bzw. die Bitte des Sprechers oder eines Fremden und drückt seinen Wunsch oder seine Absicht aus. Yuànyì in Beispiel (57) ist nicht angemessen, da es sich hier nur um einen Wunsch des Subjekts handelt. Die zweite Intentionalität ist nicht zu finden:

*下课 后, 我 愿意 去 食堂 吃 饭。 57. *xiàkè hòu, wŏ yuànyì qù shítáng chī fàn Unterricht nach ich will gehen Mensa essen Reis. Nach dem Unterricht will ich in der Mensa essen.

Dagegen ist *yuànyì* möglich, wenn der Sprecher zu einem Wunsch des Subjekts fragt:

不 是否 愿意 和 我 一起 吃 午饭? 58. 知 顿 bù zhī nín shìfŏu yuànyì hé wŏ yīqĭ dùn wŭfàn? chī Nicht wissen Sie ob wollen mit mir zusammen essen ZEW Mittagsessen? Ich weiß nicht, ob Sie mit mir zusammen zu Mittag essen wollen? (CCL)

Yuànyì ist semantisch $yào_1$ sehr ähnlich, bei beiden geht es um einen starken Willen des Subjekts. Häufig sind die beiden Modalverben austauschbar. $Yào_1$ ist in Beispiel (58) auch zulässig. Es scheint auf den ersten Blick, dass yuànyì höflicher ist als $yào_1$, da der Sprecher mit yuànyì den Wunsch seines Gegenübers respektiert hat. Bei $yào_1$ hingegen handelt es sich nur um den Wunsch des Subjekts. Ein weiterer semantischer Unterschied zwischen $yào_1$ und yuànyì besteht teils darin, dass der Sprecher mit yuànyì in einem Fragesatz eher eine positive Antwort vom Subjekt erwartet (vgl. Li/Guo 2010: 21f.). In diesem Fall lässt es sich aber nicht mit $yào_1$ ersetzen. Das folgende Beispiel illustriert diesen Fall.

等 你 长大 了, 愿意 我 59. 结婚 吗? (CCL) nĭ zhǎngdà le, yuànyì hé wŏ jiéhūn děng ma? warten du aufwachsen LE, wollen mit mir heiraten MA? Willst du mich heiraten, wenn du erwachsen bist?

In Beispiel (59) wünscht sich der Sprecher, eine positive Antwort vom Subjekt zu bekommen. An dieser Stelle ist weder $xi\check{a}ng_4$ noch $y\grave{a}o_1$ zulässig. $Xi\check{a}ng_4$ drückt einen Wunsch des Sprechers aus, dem ein Widerspruch folgen kann. $Y\grave{a}o_1$ drückt dagegen einen eigenen stärkeren Willen ohne Rücksicht auf andere Personen aus und ist in diesem Fall auch nicht angemessen.

Lü (2005) vertritt die Ansicht, dass beim Gebrauch von *yuànyì* der Sachverhalt der Intention des Subjekts entsprechen muss. Das Subjekt hat eine starke Absicht, dass der Sachverhalt geschehen soll. Dabei kann die Intention durch einen impliziten oder expliziten Grund bedingt sein.

平易近人。 60. 老 王 群众 都 愿意 同 他讲 心里 lǎo wáng píngyìjìnrén. qúnzhòng dōu yuànyì tóng tā jiǎng xīnlǐ zugänglich. Masse Laowang all wollen mit ihm reden im Herzen 话。 (CCL)

huà.

Sprache.

Laowang ist zugänglich. Alle Massen wollen ihm die Wahrheit sagen.

Expliziter Grund: Laowang ist zugänglich.

Intention: Die Massen sagen ihm die Wahrheit sagen.

Beispiel (60) kann wie folgt umschrieben werden:

Laowang möchte, dass die Massen ihm die Wahrheit sagen. Da er zugänglich ist, wollen alle ihm die Wahrheit sagen.

Das negierte *yuànyì* (*bù yuànyì*) drückt eine Abneigung des Subjekts aus. Dies setzt voraus, dass der dargestellte Sachverhalt nicht der Intention des Subjekts entspricht. Das Subjekt will also nicht, dass der Sachverhalt geschieht.

我想, 她 很 可能 不 愿意 61. 见 你。 (CCL) wŏ xiǎng tā hén kĕnéng bù yuànyì jiàn nĭ. Ich denken, sie sehr vielleicht nicht wollen sehen dich. Ich denke, dass sie sehr wahrscheinlich dich nicht sehen will. Impliziter Grund: z. B. ihr kennen euch nicht gut. Intention: Sie sieht dich.

Beispiel (61) lässt sich wie folgt umschreiben:

Du möchtest, dass sie dich sieht. Ich denke, dass sie dich nicht sehen will. (Weil ihr euch nicht gut kennt.)

Im Unterschied zu $y \grave{a} o_1$ kann $y u \grave{a} n y \grave{a}$ durch vorangestellte Gradpartikeln modifiziert werden, um die Absicht des Subjekts zu verstärken.

62. 你 很 出色, 我 非常 愿意 为 你 写 nǐ hěn chūsè, wǒ fēicháng yuànyì wèi nǐ xiě Du sehr hervorragend, ich sehr wollen für dich schreiben 推荐信! (CCL)

tuījiànxìn!

Empfehlungsbrief.

Du bist hervorragend, ich will sehr gern für dich einen Empfehlungsbrief schreiben!

Expliziter Grund: Du bist hervorragend.

Intention: für dich einen Empfehlungsbrief schreiben.

Beispiel (62) lässt sich wie folgt umschreiben:

Du möchtest, dass ich für dich einen Empfehlungsbrief schreibe. Da du hervorragend bist, will ich dies sehr gerne tun.

Es lässt sich zusammenfassen, dass das volitive Modalverb *yuànyì* wie *kěn* doppelte Intentionalität ausdrückt. *Yuànyì* drückt wie *yào₁* eine starke Absicht des Subjekts aus. Jedoch wird vorausgesetzt, dass der Sachverhalt der Intention des Subjekts entspricht. Das Subjekt beabsichtigt, etwas zu tun, weil es sich der Sprecher oder ein Fremder so wünscht.

4 Kontrastive Analyse der volitiven Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch

4.1 Vorbemerkung

Aus den vorangegangenen Kapitel geht hervor, dass das Modalverb $xi\check{a}ng_4$ seine deutsche Entsprechung in $m\ddot{o}chten$ und das Modalverb $y\grave{a}o_1$ in wollen findet.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass ihre semantischen und syntaktischen Funktionen immer identisch sind. Auch die semantischen Unterschiede innerhalb der volitiven Modalverben in beiden Sprachen sind nicht immer übertragbar. Aus diesem Grund soll den semantischen und syntaktischen Unterschieden der volitiven Modalverben in beiden Sprachen ausführlicher nachgegangen werden.

4.2 Semantische Unterschiede zwischen xiang 4 und möchten

Das indikative mögen, welches eine Lust des Sprechers ausdrückt, lässt sich im modernen Chinesisch mit xǐhuān喜欢 übersetzen. Xǐhuān ist aber kein Modalverb sondern ein Vollverb und entspricht auch den deutschen Verben gefallen und bevorzugen. Die Nebenfunktionen von mögen, die dazu dienen, eine indirekte Aufforderung oder Einräumung auszudrücken, sind bei xiǎng oder xǐhuān nicht zu finden. Eine Einräumung kann im Chinesischen z. B. durch konzessive Verbindungen wie jinguăn 尽管, búgù 不顾 (trotz, trotzdem) ausgedrückt werden. Die Untersuchung zu diesen Funktionen von mögen in den chinesischen Entsprechungen wird im Beitrag nicht mehr thematisiert. Der Schwerpunkt des Kapitels wird fortan auf die Relation zwischen dem deutschen Modalverb mögen in seiner Konjunktiv-II-Form, möchten, und dem chinesischen Modalverb xiăng₄ gelegt.

Im Deutschen kann möchten als Vollverb direkt mit einem Akkusativobjekt vorkommen, um einen höflichen Wunsch auszudrücken (vgl. Bsp. 63).

Ich möchte eine Tasse Kaffee. 63.

Jedoch kann *xiǎng*⁴ nur mit einem nachgelagerten *yào* zusammen ein nominales Objekt regieren (vgl. Bsp. 64c), ohne dass xiăng in Verbindung mit einem Substantiv oder einem Pronomen in der fünften Variante mit vermissen gleichzusetzen ist (vgl. Bsp. 64a). Das heißt, dass für xiǎng4 das Vollverb hē 喝 (trinken) obligatorisch ist (vgl. Bsp. 64b). Das volitive Modalverb yào (wollen) kann als Vollverb verwendet werden (vgl. Bsp. 64d).

想 杯 咖啡。 64. ?我 a. ?wŏ xiăng₅ уī bēi kāfēi. ?Ich vermisse eine **Tasse** Kaffee. 想 喝 我 现在 很 杯 酒。(CCL) b. wŏ xiànzài hěn xiǎng₄ hē bēi jiŭ. sehr möchten trinken Wein. Ich jetzt Glas Ich möchte jetzt sehr gern ein Glas Wein trinken.

c. 我 现在 非常 想 要 一 杯 啤酒。(CCL) wǒ xiànzài fēicháng xiǎng₄ yào yī bēi píjiǔ.

Ich jetzt außergewöhnlich möchten wollen ein Glas Beer.
Ich möchte jetzt unbedingt ein Glas Beer.

我不 喝 咖啡, 我要 一杯 新鲜 柳丁 汁。(CCL) d. wŏ bù kāfēi, wŏ yào yī bēi xīnxiān liŭdīng zhī. hē Ich nicht trinken Kaffee, ich wollen ein Glas frisch Orange Saft. Ich trinke keinen Kaffee und will ein Glas frische Orangesaft.

Neben dem Akkusativobjekt können *möchten* und *wollen* noch einen *dass*-Nebensatz regieren (vgl. Zifonun et al. 1997: 1256f.):

65. Ich möchte/will, dass du heute Abend an der Veranstaltung teilnimmst.

Als Vollverb kann $xi\check{a}ng$ ebenfalls mit einem Nebensatz verbunden werden, in dem es sich nicht mehr mit $m\ddot{o}chten$, sondern mit denken oder finden übersetzen lässt (vgl. Bsp. 66). Im Nebensatz ist ein zirkumstantielles Modalverb der Möglichkeit wie $n\acute{e}ng$ 能, huì 会 oder $k\check{e}y\check{i}$ 可以 häufig zu finden, um eine Möglichkeit in der Zukunft auszudrücken.

想 他 今后 德国 念书, 66. 我 会 去 (CCL) tā jīnhòu huì qù déguó niànshū. wŏ xiăng Ich denken er künftig können gehen Deutschland studieren. Ich denke, dass er zukünftig in Deutschland studieren wird.

Als Modalverb kann *xiǎng*₄ nicht wie *möchten* unmittelbar mit dem Nebensatz verbunden werden. Im Chinesischen wird in diesem Fall neben *xiǎng*₄ zusätzlich das kausative Verb *qǐng* 请 (*einladen*, *bitten*) benötigt, ohne dass der Satz ungrammatisch ist.

67. 我想请你参加今晚的活动。 wǒ xiǎng qǐng nǐ cānjiā jīn wǎn de huódòng Ich möchten einladen du teilnehmen heute Abend de₁ Veranstaltung. Ich möchte dich bitten, an der Veranstaltung heute Abend teilzunehmen.

Wie in Kapitel 1.4 und 1.5 erwähnt wurde, kann *möchten* durch *wünschen* oder *den Wunsch haben* äquivalent umformuliert werden:

68. Ich möchte, dass du heute Abend an der Versammlung teilnimmst.

=Ich habe den Wunsch, dass du heute Abend an der Versammlung teilnimmst.

Das Wort wünschen lässt sich im Chinesischen mit $x\bar{\imath}w$ ang übersetzen. Jedoch ist xiang weder in syntaktischer noch in semantischer Hinsicht mit $x\bar{\imath}w$ ang gleichzusetzen. Im syntaktischen Aspekt ist das kausative Verb qing für $x\bar{\imath}w$ ang nicht

nötig. Das heißt, dass xīwàng im Gegensatz zu xiǎng₄ wie möchten einen Nebensatz nach sich haben kann (vgl. Bsp. 69).

我 你 参加 69. 希望 今 晚 的 活动。 wŏ xīwàng nĭ cānjiā jīn wăn de huódòng Ich wünschen du teilnehmen heute Abend de₁ Veranstaltung. Ich wünsche, dass du heute Abend an der Veranstaltung teilnimmst.

Hinsichtlich des unterschiedlichen semantischen Aspekts ist außerdem interessant, dass Beispiel (67) nicht wie im Deutschen mit Beispiel (69) bedeutungsäquivalent ist. Xīwàng beinhaltet hier eine entschlossene Sprechweise des Sprechers, die häufig verwendet wird, wenn eine ältere Generation etwas zur jüngeren Generation sagt oder ein Lehrer zum Schüler oder ein Vorgesetzter zum Angestellten. Oberflächlich ist Beispiel (69) mit xīwàng eine höfliche Ausdrucksweise, aber tatsächlich möchte der Sprecher nicht nach der Meinung des Angesprochenen fragen, sondern seinen eigenen Willen betonen. Daher lässt er keinen Spielraum zur Diskussion mit dem Angesprochenen, ob der Angesprochene an der Veranstaltung teilnimmt. In Beispiel (67) handelt es sich dagegen um eine euphemistische Ausdrucksweise. Der Sprecher bittet mit ging um ein Einverständnis bzw. eine Zustimmung des Angesprochenen dazu, dass der Angesprochene an der Veranstaltung teilnimmt. Während er seinen Wunsch geäußert hat, hat er die Meinung des Angesprochenen auch respektiert.

Es lässt sich zusammenfassen, dass das volitive xiăng4 einen Wunsch des Subjekts ausdrückt, welcher sich noch in der psychologischen Phrase des Subjekts befindet. Mit xiǎng₄ ist es nicht notwendig für das Subjekt, den Wunsch umgehend zu verwirklichen. Xiăng4 drückt zwar entsprechend dem Modalverb möchten eine Höflichkeit aus, jedoch geht diese Höflichkeit vom Wort selber aus, während bei möchten die Höflichkeit aus dem Modus kommt.

4.3 Semantische Unterschiede zwischen yao₁ und wollen

Ein wichtiger syntaktischer Unterschied zwischen $y \hat{a} o_1$ und wollen ist, dass $y \hat{a} o_1$ als volitives Modalverb in der Regel nicht negierbar ist. Han (2016: 31) vertritt die Ansicht, dass die Negation von yao_1 nicht bu yao_1 , sondern bu $xiang_4$ ist (vgl. Bsp. 70 a und b). Da das negierte $y a o_1$ eine sehr starke Form der Ablehnung ausdrückt, wird es in der Umgangssprache selten gebraucht. Bei der Untersuchung des Korpus stellt er fest, dass deutlich weniger Belege für das negierte yào₁ gefunden werden als für das negierte xiǎng₄.

a. 我 要 学 文化。 b. 我 不 想 学 吉他。 70. wŏ bù xiăng jítā. wŏ yào wénhuà. xué xué Ich wollen lernen Kultur Ich nicht möchten lernen Gitarre. Ich möchte nicht Gitarre lernen. (CCL) Ich will Kultur lernen. (CCL)

Gong (2016: 8) führt dagegen aus, dass das negierte $y \hat{a} o_1$ in einem bestimmten Kontext, insbesondere auch in der Kindersprache erscheinen kann und dann mit dem negierten $x i \check{a} n g_4$ bedeutungsäquivalent und austauschbar ist. Sie zeigt die Verwendung des negierten $y \hat{a} o_1$ mit folgenden Beispielen auf:

- 不 吃 爸爸 煮 的 面。 我 觉得 71. 我 要 bàba zhŭ miàn. wŏ bù de wŏ juéde vào chī essen Papa kochen de₁ Nudel. Ich finden Ich nicht w. 太 难 吃 了。 (Gong 2016: 8) tài nán chī le. schwer essen LE. zu Ich will die von Papa gekochten Nudeln nicht essen. Ich finde, sie schmecken furchtbar.
- 72. 我不要去那里上大学。 (Gong 2016: 8) wǒ bù yào qù nàlǐ shàng dàxué.
 Ich nicht wollen gehen dort auf Universität.
 Ich will nicht dort studieren.

Wang (2016: 18) meint, dass das negierte $y\grave{a}o$ im Allgemeinen ein Verbot bedeutet. Ein unerwünschter Sachverhalt bzw. eine Abneigung des Subjekts wird in der Umgangssprache in der Regel nicht mit dem negierten $y\grave{a}o_1$, sondern mit dem negierten $xi\check{a}ng_4$ zum Ausdruck gebracht. Sie bezeichnet den folgenden Satz als ungrammatisch. Im Deutschen ist dieser Satz mit wollen völlig richtig.

73. *她不 要 和 我们 一起 去 逛 街。 *tā bù vào hé wŏmen yīqĭ qù iiē guàng zusammen gehen schlendern Straße. Sie nicht wollen mit uns Sie will nicht mit uns zusammen shoppen gehen. (Wang 2016: 18)

Meines Erachtens ist die Benutzung des negierten $y \grave{a} o_1$ möglich, aber auf bestimmte Kontexte beschränkt. Das negierte $y \grave{a} o_1$ wird in der Umgangssprache offensichtlich ungewöhnlich gebraucht. Im folgenden Beispiel muss $y \grave{a} o_1$ zum Ausdruck einer Abneigung durch $x i \check{a} n g_4$ ersetzt werden. Im Deutschen sind sowohl wollen als auch möchten in diesem Beispiel zulässig:

午饭。 *我 现在 不 饿, 不 要 吃 74. *wŏ bù xiànzài bù è, yào chī wŭfàn. nicht wollen Mittagsreis. Ich jetzt nicht hungrig, essen Ich habe jetzt keinen Hunger und will nicht zu Mittag essen.

Allerdings ist das negierte $y\grave{a}o_1$ in folgenden zwei Fällen grammatisch: Erstens kann das negierte $y\grave{a}o_1$ als negative Antwort auf einen ja/nein-Fragesatz mit $y\grave{a}o_1$ verwendet werden. Die Beispiele (71) und (72) von Gong (2016) können als Antworten auf folgende Fragen betrachtet werden:

- 你 不 75. 要 要 吃 爸爸 面? 煮 的 nĭ yào bù yào chī bàba zhŭ de miàn? wollen nicht wollen Du essen Papa kochen de₁ Nudel? Willst du die von Papa gekochten Nudeln essen?
- 76. 你要去那里上大学吗?
 nǐ yào qù nàlǐ shàng dàxué ma?
 Du wollen gehen dort auf Universität MA?
 Willst du dort studieren?

Beispiel (76) kann so verstanden werden, dass die Eltern sich wünschen, dass ihr Kind dort studiert. Das Kind drückt mit dem negierten $y \grave{a} o_1$ eine stark verneinte Absicht aus. Im abgekürzten Fall können beide Beispiele direkt mit $b\grave{u}$ $y \grave{a} o_1$ beantwortet werden.

Zweitens kann das negierte $y\grave{a}o_1$, z.B. in einer Bestellung oder einer Reservierung, verwendet werden, um eine starke Abneigung des Kunden zu äußern. In diesem Fall ist das negierte $y\grave{a}o_1$ nicht durch das negierte $xi\check{a}ng_4$ austauschbar. Beispiel (77) ist mit $b\grave{u}$ $xi\check{a}ng_4$ $t\acute{a}ng$ grammatisch falsch. $B\grave{u}$ $y\grave{a}o_1$ kann hier mit der Präposition *ohne* übersetzt werden.

77. 我 想 要 杯 咖啡 不 要 糖。 yào bēi kāfēi bù wŏ xiăng yī yào táng. Ich möchten wollen eine Tasse Kaffee nicht wollen Zucker. Ich möchte eine Tasse Kaffee ohne Zucker.

4.4 Semantische Unterschiede zwischen xiăng 4 und yào 1

In den vorangehenden Kapiteln wurden die Bedeutungsvarianten von $xi\check{a}ng$ und $y\grave{a}o$ dargestellt. Im vorliegenden Kapitel geht es nun um die semantischen Unterschiede zwischen $xi\check{a}ng_4$ und $y\grave{a}o_1$. Das Modalverb $xi\check{a}ng_4$ entspricht $m\ddot{o}chten$ und das Modalverb $y\grave{a}o_1$ entspricht wollen. $Y\grave{a}o_1$ drückt einen stärkeren Wunsch des Subjekts als $xi\check{a}ng_4$ aus und ist generell nicht so höflich wie $xi\check{a}ng_4$. Dieser semantische Unterschied zwischen $xi\check{a}ng_4$ und $y\grave{a}o_1$ entspricht auch dem

Unterschied zwischen *möchten* und *wollen*. Allerdings kann eine Situation, in der *möchten* zulässig ist, im Chinesischen für $xi\check{a}ng_4$ nicht möglich sein. Dies kann auch bei der Übersetzung von *wollen* mit $y\grave{a}o_1$ passieren. Deswegen soll nun den semantischen und syntaktischen Unterschieden und Ähnlichkeiten dieser chinesischen und deutschen volitiven Modalverben weiter nachgegangen werden.

 $Y\grave{a}o_1$ und $xi\check{a}ng_4$ bezeichnen zwar unterschiedliche Stärken des Willens des Satzsubjekts, sind aber wie *wollen* und *möchten* oft austauschbar, wenn aus dem Kontext die Stärke des Willensträgers nicht hervorgeht. Das folgende Beispiel illustriert diesen Fall.

78. 冬天 到 了, 我 想 /要 买 件 大衣。 dōngtiān dào wŏ xiăng /yào le. măi yī jiàn dàyī. Winter kommen LE, ich möchten /wollen kaufen ein ZEW Mantel. Der Winter kommt, ich möchte/will einen Mantel kaufen.

Um einen höflichen Wunsch (z.B. in einem Interview oder in einem Gespräch mit dem Vorgesetzten) zu äußern, wird sowohl im Chinesischen als auch im Deutschen die höfliche Form $xi\check{a}ng_4$ oder $m\ddot{o}chten$ verwendet. $Y\grave{a}o_1$ und wollen sind in solchen Fällen unangemessen. Das heißt, dass $xi\check{a}ng_4$ wie $m\ddot{o}chten$ eine bedingte Absicht in Abhängigkeit vom Partner signalisiert und generell höflicher ist als $y\grave{a}o_1$. Weder im Deutschen noch im Chinesischen wird $y\grave{a}o_1$ bzw. wollen in den folgenden Beispielen verwendet.

?"老板, 六月 要 度假。" 79. 我 a. dùjià." ? "lăobăn, liùyuè vào wŏ ? "Chef, Juni wollen Urlaub." ich ? "Chef, ich will im Juni Urlaub machen." 工作。" b. ?"我 要 在 贵 公司 ? "wŏ gōngzuò." vào zài guì gōngsī wollen in Ihrer **Firma** arbeiten."

? " Ich will in Ihrer Firma arbeiten."

Um eine Bitte auszudrücken, wird in der Regel nur $xi\check{a}ng_4$ verwendet, da es mit $y\grave{a}o_1$ unhöflich ist:

80. 我想 借 你的 地方 住 几 天 好 吗? (CCL) nĭde dìfāng zhù jĭ tiān hào ma? wŏ xiăng jiè Ich möchten leihen dein Ort wohnen einige Tag gut MA? Ich möchte einige Tage bei dir wohnen, geht das?

Der von xiăng₄ ausgedrückte Wunsch kann ein reiner Gedanken bleiben. Das Subjekt muss nicht bzw. muss nicht in Kürze den Wunsch verwirklichen. Daher kann ein Widerspruch folgen:

我 想 去 中国 旅游, 但是 81. 我 现在 没 钱。 zhōngguó lǚyóu, dànshì wŏ xiànzài méi gián. wŏ xiăng qù Ich möchten gehen China reisen, aber ich jetzt kein Geld. Ich möchte nach China reisen, aber ich habe jetzt kein Geld.

So ein Widerspruch ist bei *vào*₁ in Beispiel (81) nicht zulässig, da die Verwirklichung des Wunsches unwahrscheinlich ist, wenn dem Sprecher kein Geld zur Verfügung steht. Im Deutschen kann wollen in Beispiel (81') durch würden ersetzt werden.

去 中国 旅游, 81'. *我 要 但是 我 现在 没 钱。 zhōngguó lǚyóu, dànshì wŏ xiànzài méi gián. *wŏ vào qù Ich wollen gehen China reisen, aber ich jetzt kein Geld. Ich würde nach China reisen, aber ich habe jetzt kein Geld.

Soll ein Wunsch durch eine andauernde Zeitangabe beschrieben werden, kann $y a o_1$ mit einer entschlossenen Bedeutung nicht verwendet werden (vgl. Gong 2016: 13). *Xiǎng*₄ in Beispiel (82) kann nicht durch $y\grave{a}o_1$ ersetzt werden. Im Deutschen ist wollen in Beispiel (82) zulässig.

我老早 就 想 和你见面 聊聊天, 82. 了, xiǎng hé nĭ jiànmiàn le, wŏ lǎozǎo jiù liǎoliaotiān, Ich seit langem schon möchten mit dir treffen unterhalten, le, 喝喝茶, 叙叙旧。 (Gong 2016: 13) hēhechá, xùxujiù. Teetrinken, reden. Ich möchte mich schon seit langem mit dir treffen, um micht mit dir zu unterhalten und Tee zu trinken.

Sollte ein sehr starker Willen des Subjekts aus dem Kontext hervorgehen, ist yào₁ nicht durch xiăng4 ersetzbar.

刚 的 头一晚上, 哭 着要 83. 来 就 口 家。 lái de tóuyīwănshàng, jiù kū zhe yào huí jiā. gāng Geradekommende₁erst Nacht, schon weinen ZHE wollen zurück Haus. Kaum war er die allererste Nacht gekommen, weinte er schon und wollte nach Hause gehen. (CCL)

Durch das Weinen zeigt er seinen Willen nach Hause gehen zu wollen stark. Xiăng4 ist in Beispiel (83) nicht angemessen und wird in der Regel nicht verwendet.

Darüber hinaus kann die Stärke des Willens des Subjekts im Chinesischen mit Modaladverbien wie $y\bar{\imath}d\bar{\imath}ng$ 一定 (unbedingt, bestimmt), piān 偏 (ausgerechnet) oder fēi 非 (sicherlich) gekennzeichnet werden. $Y\grave{a}o_I$ steht häufig nach diesen Modaladverbien, um einen Schwur oder einen Entschluss des Subjekts auszudrücken (vgl. Bsp. 84). Das Modalverb $xi\check{a}ng_4$ passt in diesem Fall nicht, da diese Modaladverbien eine hohe Wahrscheinlichkeit anzeigen (vgl. Gong 2016: 13). Im Deutschen ist $m\ddot{o}chten$ an dieser Stelle aber angemessen.

- 我 一定 要 超越 84. 自己。 (Gong 2016: 13) wŏ yīdìng vào chāovuè zìjĭ selbst. Ich unbedingt wollen übertreffen Ich will mich unbedingt übertreffen.
- 85. ?我 一定 想 超越 自己。 ?wŏ yīdìng xiăng chāoyuè zìjĭ Ich unbedingt möchten übertreffen selbst. Ich möchte mich unbedingt übertreffen.

Jedoch kann *xiǎng*₄ auch mit diesen Modaladverbien mit einer hohen Wahrscheinlichkeit kombiniert werden, wenn es sich in Ausdrücken nicht um einen Schwur oder einen Entschluss des Subjekts handelt. Im CCL-Korpus sind viele Beispiele zu diesen Kombinationen zu finden.

人们 想 知道 86. 一定 他 那 传奇 的 一生。(CCL) rénmen yīdìng xiǎng zhīdào tā nà chuángí de visheng. bestimmt möchten wissen sein jene legendär de₁ Leben. Man Man möchte bestimmt sein legendäres Leben kennenlernen.

Bei einem Hauptsatz mit Verben wie $x\bar{i}w$ ang (hoffen, wünschen), $q\bar{i}w$ ang/ $q\bar{i}d$ ang/q ang

- 87. a. *我 希望 他 想/要 成为 医生。 * wŏ xīwàng tā xiăng/yào chéngwéi yīshēng. hoffen Ich er möchten/wollen werden Arzt. Ich hoffe, dass er Arzt werden will/möchte.
- 87. b. 我 希望 他 能 成为 职业 球员。 (CCL) wǒ xīwàng tā néng chéngwéi zhíyè qiúyuán.
 Ich hoffen er können werden Beruf Ballspieler.
 Ich hoffe, dass er professioneller Ballspieler werden kann.

Yào₁ kann nicht wie xiǎng₄ durch Gradpartikeln wie hěn 很 (sehr), fēicháng 非常 (äußerst) oder tèbié 特别 (besonders) modifiziert werden (vgl. Bsp. 88). Im Deutschen können die Gradpartikeln in Sätzen mit wollen oder möchten vorkommen.

*我 很 要 上 大学。 88. * wŏ hěn yào shàng dàxué. wollen Universität. Ich sehr gehen auf Ich will sehr gern studieren.

Gong (2016: 13) weist darauf hin, dass das Adverb zhǐ 只 (nur) zusammen mit yào1 die Konjunktion bildet: zhĭyào mit der Bedeutung nur wenn bzw. sofern. Hier ist $y a o_1$ nicht mehr als Modalverb zu betrachten. Dementsprechend verwendet man nicht yào₁, sondern xiăng₄, wenn man nur genau eine Sache wünscht. Im Deutschen können beide Modalverben wollen und möchten durch die Partikel nur modifiziert werden.

- 我只想 学 你 独立 能干 的精神。 89. a. (CCL) dúlì wŏ zhĭ xiăng xué nĭ nénggàn de jīngshén. Ich nur möchten lernen dein selbstständig tüchtig de₁ Geist. Ich möchte nur deine Selbstständigkeit und Tüchtigkeit lernen.
 - b. *我 只 要 学 汉语。 * wŏ zhĭ vào xué hànyŭ. Ich nur wollen lernen Chinesisch. Ich will nur Chinesisch lernen.

Meines Erachtens kann yào₁ mit zhĭ kombiniert werden, um nur genau eine Sache zu wünschen, wenn es als Vollverb ein nominales Objekt regiert. Im CCL-Korpus ist diese Verwendung von *yào*₁ belegt:

只 要 我 杯 黑 咖啡。 90. (CCL) wŏ zhĭ vào bēi hēi kāfēi. yī wollen Tasse Ich nur eine schwarz Kaffee. Ich will nur eine Tasse schwarzen Kaffee.

4.5 Semantische Unterschiede zwischen xiăng 4 und yào 3

Für die Chinesischlernenden ist die Unterscheidung zwischen dem negierten xiăng₄ und dem negierten yào₃ schwierig. Der Grund liegt darin, dass yào₃ nicht wollen sondern sollen bedeutet. Folgende Beispiele veranschaulichen den Unterschied zwischen xiăng₄ und yào₃:

91. ?我 生 了, 我不 要 告诉 别 病 ?wŏ shēng bìng le, wŏ bù yào gàosù bié ich nicht wollen mitteilen andere Ich bekommen Krankheit LE, 人。 rén. Menschen.

? Ich bin krank und soll es anderen Menschen nicht mitteilen.

Wie in Kapitel 2.3 erwähnt wurde, kann das negierte $y\grave{a}o$ in Beispiel (91) nicht wie $y\grave{a}o_1$ als Ausdruck einer Abneigung verstanden werden, da es nicht als negierte Antwort des ja/nein-Fragesatzes oder als Präposition *ohne* verstanden werden kann. Jedoch ist es auch nicht als $y\grave{a}o_3$ interpretierbar, da sich der Sprecher als das Subjekt nicht selbst verbietet, die Information an andere Menschen weiterzugeben. In Beispiel (91) muss das negierte $y\grave{a}o$ durch das negierte $xi\check{a}ng_4$ ersetzt werden.

Das negierte $xi\check{a}ng_4$ weist auf den subjektiven Wunsch des Subjekts hin, etwas nicht durchzuführen. Das Subjekt bzw. der Sprecher möchte anderen Menschen nicht über seine Krankheit berichten. Der richtige Ausdruck bedeutet: *Ich bin krank und möchte es anderen Menschen nicht mitteilen*. In Beispiel (91) ist *möchten* im Deutschen mit *wollen* austauschbar. Im Chinesischen ist der Satz mit $y\grave{a}o_1$ nicht grammatisch richtig.

Wenn jedoch das Subjekt in Beispiel (92) in der zweiten Person steht, passt $xi\check{a}ng_4$ in diesem Fall nicht mehr, da sich dann das Agens der Handlung *Mitteilung* nicht auf den Sprecher, sondern auf die zweite Person bezieht.

了, 告诉 ?我 生 病 你不 想 别 92. ?wŏ shēng bìng le, nĭ bù xiăng gàosù bié Ich bekommen Krankheit LE, du nicht möchten mitteilen andere 人。 rén.

Menschen.

?Ich bin krank. Du möchtest es anderen Menschen nicht mitteilen.

Hier gilt das negierte $y\grave{a}o$, das eindeutig als dritte Bedeutungsvariante interpretierbar ist. Das negierte $y\grave{a}o_3$ drückt ein Verbot für das Subjekt aus, dass das Subjekt einen Sachverhalt nicht durchführen soll. Der Sprecher fordert mit $y\grave{a}o_3$ das Subjekt auf, die Information nicht an dritte Personen weiterzugeben:

93. 我 生 病 了, 你 不 要 告诉 bù wŏ shēng bìng le, nĭ yào gàosù Ich bekommen Krankheit du nicht LE, wollen mitteilen 别 人。 bié rén. andere Menschen.

Ich bin krank und du sollst es anderen Menschen nicht mitteilen.

5 Resümee

Der vorliegende Beitrag befasste sich mit der kontrastiven Untersuchung der volitiven Modalverben des Deutschen und des Chinesischen. Die syntaktischen und semantischen Unterschiede und Ähnlichkeiten der volitiven Modalverben wurden in beiden Sprachen näher beleuchtet und miteinander verglichen. Im Folgenden werden die Ergebnisse, die durch die Analysen gewonnen wurden, zusammengefasst.

Das volitive Modalverb mögen kann sowohl intrasubjektiv als auch extrasubjektiv verwendet werden. In der Bedeutungskomponente Wunsch ist mögen in seinem Konjunktiv II (*möchten*) mit dem chinesischen volitiven Modalverb *xiǎng*₄ vergleichbar. Xiǎng als Vollverb lässt sich mit vermissen, denken oder erinnem übersetzen und kann ein nominales Objekt oder einen Nebensatz regieren. Als Modalverb kann xiăng4 nur intrasubjektiv verwendet werden. Das Subjekt ist der Träger der Intentionalität. Xiǎng4 drückt wie möchten einen höflichen Wunsch aus, muss immer mit einem Vollverb kombiniert werden und kann durch Gradpartikeln modifiziert werden. Ein Widerspruch kann nach dem von xiăng₄ ausgedrückten Wunsch folgen.

Das volitive Modalverb wollen kann nur intrasubjektiv verwendet werden und lässt sich im Chinesischen mit yào übersetzen. Allerdings kann yào nicht nur wie wollen einen starken Wunsch des Subjekts bezeichnen, sondern es kann auch wie müssen oder sollen eine Notwendigkeit oder Aufforderung zum Ausdruck bringen. $Y \hat{a} o_1$ ist auch ein intrasubjektives Modalverb und kann wie wollen als Vollverb ein Substantiv regieren. Es kann jedoch nicht durch Gradpartikeln modifiziert werden. Das negierte yào₁ wird in der Umgangssprache sehr eingeschränkt verwendet, um eine Abneigung auszudrücken. Normalerweise wird es durch das negierte xiăng4 ersetzt. Einem Wunsch, der mit yào₁ ausgedrückt wird, kann kein Widerspruch folgen. Yào₁ weist darauf hin, dass das Subjekt beschlossen hat, seinen Wunsch oder Plan zu verwirklichen. Im Deutschen können möchten und wollen häufig ausgetauscht werden, je nachdem, wie stark der Wunsch des Subjekts ist. Dies gilt im modernen Chinesischen nicht immer, da die Wahl zwischen xiăng4 und yào1 vom Kontext abhängt.

Bei den chinesischen volitiven Modalverben ken und yuànyì ist nicht nur der Wunsch des Subjekts, sondern auch der des Sprechers bzw. eines Fremden betroffen. Bei ken wird ein Überredungsversuch des Sprechers oder eines Fremden impliziert. Der Sprecher oder ein Fremder wünscht sich, dass das Subjekt etwas tut. Das Subjekt verweigert oder akzeptiert mit bù kěn/kěn diesen Wunsch des Sprechers oder eines Fremden und ist bereit oder nicht bereit, das von der zweiten Instanz Gewünschte zu tun. Die entsprechenden Ausdrücke im Deutschen sind z.B. akzeptieren, annehmen, verweigern, ablehnen oder absagen. Das volitive Modalverb yuànyì drückt auch wie yào₁ einen starken Wunsch oder eine starke Absicht des Subjekts aus, wobei der zu Grunde liegende Sachverhalt der Intention des Subjekts entsprechen muss. Im Fragesatz erwartet der Sprecher mit yuànyì, eine positive Antwort vom Subjekt zu bekommen. Das Subjekt ist gewillt oder nicht gewillt, das von zweiter Instanz Gewünschte zu tun. Die entsprechenden Ausdrücke im Deutschen sind z.B. einwilligen, zustimmen oder einverstanden sein.

Die volitiven Modalverben im Chinesischen können in zwei Arten aufgeteilt werden. In der ersten Gruppe sind die intrasubjektiv-volitiven Modalverben $xi\check{a}ng_4$ und $y\grave{a}o_1$, die durch einzelne Intentionalität, d.h. das Subjekt, charakterisiert werden. Das Subjekt ist Träger der Intentionalität. Zu der zweiten Gruppe gehören $k\check{e}n$ und $yu\grave{a}ny\grave{i}$, welche sich auf eine doppelte Intentionalität beziehen. Der Wunsch des Gegenübers wird durch $k\check{e}n$ oder $yu\grave{a}ny\grave{i}$ impliziert. Beide Modalverben beziehen sich immer auf eine intrasubjektive Intention und eine extrasubjektive Intention.

Die Syntax und die Semantik der volitiven Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch sind ein umfangreiches und komplexes Forschungsthema. Anhand kontrastiver Analysen erfasste dieser Beitrag einerseits alle möglichen Funktionen der deutschen volitiven Modalverben und deren Merkmale, andererseits bietet er eine ausführliche Gegenüberstellung derselben mit den chinesischen volitiven Modalverben. Auf diese Weise ermöglicht er das Verständnis der volitiven Modalverben in beiden Sprachen zu vertiefen. Der Beitrag kann insofern hilfreich für Sprachlehrer/innen des Unterrichtsfaches *Chinesisch als Fremdsprache* sein.

Abkürzungen

BA Aktivpartikel

de₁ Attributspartikel

LE perfektive Aspektpartikel

MA *ja/nein-*Fragewort
NE Anschlussfragewort

ZAI progressive Aspektpartikel

ZEW Zähleinheitswort

ZHE durative Aspektpartikel

Internetquelle

https://www.duden.de/suchen/dudenonline/volitiv (letzter Zugriff: 03.11.2020) http://ccl.pku.edu.cn:8080/ccl_corpus/ (letzter Zugriff: 03.11.2020)

Literatur

- Abraham, Werner (1983): On the Formal Syntax of the Westgermania. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Baumann, Carolin (2017): Bedeutung und Gebrauch der deutschen Modalverben. Lexikalische Einheit als Basis kontextueller Vielfalt. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Bech, Gunnar (1949): Das semantische System der deutschen Modalverba. Kopenhagen: Munksgaard.
- Diewald, Gabriele (1999): Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Du, Lun (1998): Modalität im Deutschen und Yuqi im Chinesischen. Ähnlichkeiten und Unterschiede. Sinolinguistica. Band 5. Heidelberg: Groos.
- Duden 4 (2016): Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Engel, Ulrich (2009): Deutsche Grammatik. 2., durchgesehene Auflage. München: IUDICIUM Verlag.
- Gong, Lingli 龚伶俐 (2016): 面向对外汉语教学的能愿动词"要"的研究。 Modalverb yào in der Fachdidaktik des Chinesisch als Fremdsprache. 湖南师范大学硕士论文。Masterarbeit der Normal Universität Hunan.
- Han, Wen 韩文 (2016): 能愿动词"能"、"会"、"想"、"要"的肯定/否定不对称现象研究。Study On the Asymmetry between Affirmation and Negation of the Can-Wish Verbs. 苏州大学硕士论文。 Masterarbeit der Universität Suzhou.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin/München: Langenscheidt KG.
- Li, Jinxi 黎锦熙 (2007): 新著国语文法。湖南教育出版社。Neue Grammatik des Chinesischen. Changsha: Pädagogischer Verlag der Provinz Hunan.
- Li, Xiaocong/Qiong, Guo 李小聪/郭琼 (2010): 能愿动词"要"和"愿意"的对比。Das Verhältnis zwischen den Modalverben yao und yuanyi. In: Yuwen Xuekan - Huazhong Shifan Daxue Yuyuan Yanjiusuo 语文学刊。华中师 范大学语言研究所。, 21-29.
- Lü, Shuxiang 吕叔湘 (2005): 现代汉语八百词。商务印刷馆出版社。800 Wörter des modernen Chinesisch. Peking: Commercial Press.
- Lü, Shuxiang/Ding, Shengshu 吕叔湘/丁声树 (2016): 现代汉语词典。Modern Chinese Dictionary. 7. Auflage. Peking: Commercial Press.
- Luo, Man 罗曼 (2014): 英语国家学生汉语意愿类能愿动词混用现象的偏误分析。An Error Analysis on Native English Students' Confusing Use of Chinese Volitive Auxiliary Verbs. In: Journal of Hunan Radio & Television University 湖南广播电视大学报。第一期.
- Öhlschläger, Günther (1989): Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Wang, Yiran 王艺燃 (2016): 意愿类能愿动词偏误分析。- 以"想"、"要"、"敢"、"肯"为例。 Zur Fehleranalyse der volitiven Modalverben. - xiǎng, yào, gǎn und kěn als Beispiel. 黑龙江大学 硕士论文。Masterarbeit der Universität Heilongjiang.
- Wang, Zhenlai 王振来 (2002): 论能愿动词的语义类别。Zur semantischen Kategorie der Modalverben. Zeitschrift der technischen Fachhochschule Liaoning "辽宁工学院学报 4.1," 16-18.

Yang, Jiali 杨佳丽 (2013): 以英语为母语的留学生习得汉语表"意愿"类能愿动词的偏误分析。The Error Analysis of the Overseas English Native Speaker Students Learn Chinese Intention Auxiliary Verb. 吉林大学硕士论文。Masterarbeit der Universität Jilin.

- Zhu, Dexi 朱德熙 (2003): 语法讲义。Vorträge zur Grammatik. 商务印刷馆出版社。Peking: Commercial Press.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Berlin/New York: de Gruyter.